

PALESTRINA

Musikalische Legende in drei Akten

von

Hans Pfitzner

B. SCHOTT'S SÖHNE · MAINZ

Alle Rechte, auch das der Übersetzung, vorbehalten.

Copyright 1916 by Fürstner Limited
Copyright renewed 1944 by Hans Pfitzner
assigned 1951 to Schott & Co. Ltd., London

Druck und Verlag: B. Schott's Söhne, Mainz

Jenem rein intellektuellen Leben des Einzelnen entspricht ein ebensolches des Ganzen der Menschheit, deren reales Leben ja ebenfalls im Willen liegt... Dieses rein intellektuelle Leben der Menschheit besteht in ihrer fortschreitenden Erkenntnis mittels der Wissenschaften, und in der Vervollkommnung der Künste, welche beide, Menschenalter und Jahrhunderte hindurch, sich langsam fortsetzen, und zu denen ihren Beitrag liefernd, die einzelnen Geschlechter vorüberreifen. Dieses intellektuelle Leben schwebt, wie eine ätherische Zugabe, ein sich aus der Gärung entwickelnder wohlriechender Duft über dem weltlichen Treiben, dem eigentlich realen, vom Willen geführten Leben der Völker, und neben der Weltgeschichte geht schuldlos und nicht blutbefleckt die Geschichte der Philosophie, der Wissenschaft und der Künste.

Arthur Schopenhauer

PERSONEN

I. Singende Personen:

Papst Pius IV.		<i>tiefer Baß</i>
Giovanni Morone } Bernardo Novagerio }	}	Kardinallegaten des Papstes. { <i>Bariton</i> <i>Tenor</i>
Kardinal Christoph Madruscht, Fürstbischof von Trient		<i>tiefer Baß</i>
Carlo Borromeo, römischer Kardinal		<i>Bariton</i>
Der Kardinal von Lothringen.....		<i>Baß</i>
Abdisu, der Patriarch von Assyrien.....		<i>hoher Tenor</i>
Anton Brus von Müglitz, Erzbischof von Prag.....		<i>Baß</i>
Graf Luna, Orator des Königs von Spanien.....		<i>hoher Bariton</i>
Der Bischof von Budoja } Theophilus, Bischof von Imola }	}	italienische Bischöfe { <i>Tenor</i> <i>Tenor</i>
Avosmediano, Bischof von Cadix, spanischer Bischof..		<i>Baß=Bariton</i>
Giovanni Pierluigi Palestrina, Kapellmeister an der Kirche St. Maria Maggiore in Rom.....		<i>Tenor</i>
Ighino, sein Sohn, 15 Jahre.....		<i>Sopran</i>
Silla, sein Schüler, 17 Jahre.....		<i>Mezzo=Sopran</i>
Bischof Ercole Severolus, Zeremonienmeister des Konzils von Trient		<i>Baß=Bariton</i>
1. } 2. } 3. } 4. } 5. }	}	Kapellsänger von St. Maria Maggiore in Rom.. { <i>Baß</i> <i>Baß</i> <i>Tenor</i> <i>Tenor</i> <i>tiefer Baß</i>

Kapellsänger der päpstlichen Kapelle — Erzbischöfe, Bischöfe, Äbte, Ordensgenerale, Gesandte, Prokuratoren geistlicher und weltlicher Fürsten, Theologen, Doktoren aller christlichen Nationen — Diener — Stadtsoldaten — Straßenvolk

II. Stumme Personen:

Zwei päpstliche Nuntien — der Jesuitengeneral — Massarelli, Bischof von Thelesia, Sekretär des Konzils — Giuseppe, der alte Diener Palestrinas

III. Singende Erscheinungen:

Die Erscheinung der Lukrezia, Palestrinas verstorbener Frau..... *Alt*

Die Erscheinungen 9 verstorbener Meister der Tonkunst:

1. 2. 3.*Tenor*, 4. 5. 6.*Bariton*, 7. 8. 9.*Baß*
1., 2., 3. Engelsstimme..... *hohe Soprane*

Die Handlung spielt im November und Dezember 1563, dem Jahre der Beendigung des Tridentiner Konzils. Der erste und dritte Akt in Rom. Der zweite in Trient. Zwischen dem ersten und zweiten Akt liegen etwa acht Tage, zwischen dem zweiten und dritten etwa vierzehn Tage.

ERSTER AKT

Zimmer im Wohnhause Palestrinas. Der Raum ist nicht groß, ziemlich dunkel; dunkelbraune alte Möbel. Alles einfach, fast ärmlich. In der Mitte der Arbeitstisch, darauf unbeschriebenes Notenpapier, einige gedruckte Bände, Federn, Tinte. Hinter dem Tisch ein großer Stuhl, das größte und auffallendste Möbelstück im Raum, mit sehr hoher Rückenlehne und breiten Armlehnen; links neben diesem ein kleiner, schemelartiger Sitz. Rechts am Tisch ein einfacher Stuhl. In der Mitte hinten eine Türe, die, meist offen, erst einen Vorraum sehen läßt, und dann eine zweite, geschlossene größere Eingangstüre, durch die man, wenn sie geöffnet, das Freie sieht: Weinberge in der Nähe Roms. Links an der Wand eine kleine Hausorgel (Portativ) mit Stuhl davor; links vorne eine kleinere Türe, die ins Innere des Hauses führt. An der linken Hinterwand ein großes Bild, eine schöne Frau in mittleren Jahren darstellend: Lukrezia, Palestrinas verstorbene Gemahlin. Rechts ein großes (das einzige) Fenster mit Blick auf Rom in ziemlicher Entfernung. Am Fenster ein Stuhl mit Lehne. — Es ist gegen Abend; im Verlaufe der ersten Szenen, zumal der dritten und vierten, wird es ganz dunkel.

Erste Szene

Beim Aufgehen des Vorhanges sitzt in dem großen Lehnstuhl am Tisch Silla, ein 17jähriger junger Mensch. Er verschwindet fast in dem geräumigen Sitz; das rechte Bein liegt mit dem Knöchel auf dem linken Knie, in den Händen hält er eine große Geige in einer der willkürlichen Formen jener Zeit. Er probiert spielend und singend und sich oft unterbrechend, eine eigene Komposition.

Silla: „Schönste, ungnäd'ge Dame“
„Nymphe mit Sternenaugen“,
unterbricht sich
Lang bleib' ich nimmermehr beim alten Meister;
das steht nun fest.
fährt fort
„Des treuesten Schäfers Klagen
Laß erweichen dein Herz“
wie vorhin
Ighino merkt noch nichts; ob ich's ihm heut wohl sage?
beginnt von neuem
„Schönste, ungnäd'ge Dame“,
unterbricht sich
Daß mich der Alte willig läßt,
Das ist doch sehr die Frage!
fährt fort
„Nymphe mit Sternenaugen“
unterbricht sich
Er hat mich wahrlich gern, fast tut mir's leid —
er wirft Geige und Bogen auf den Tisch und steht vom Stuhl auf
Welch herrlich freier Zug geht doch durch unsre Zeit!
durchmißt das Zimmer mit elastisch-hoffnungsfreudigen Bewegungen
Ist's nicht bei dem Gedanken schon
Ans heitere Florenz,

Silla: Als dürfte sich mein eig'nes Wesen
Vom dummen Joch der Allgemeinheit lösen
Und die höchste Stufe erklimmen.
Wie in meiner lieben Kunst die Singestimmen,
Abhängig von jeher, erbärmlich polyphon,
Sich dort befrei'n zur Einzelexistenz. —
steht jetzt vor dem Fenster und sieht hinaus
Da liegt mein Rom! — Ehrwürd'ges Nest, behalte
Alt, wie du selber bist, getrost das Alte!
Bewach' mit Feu'r und Schwert, wie deine Religion,
So in der schönen Kunst die alte Tradition.
Die laß vom alten Palestrina hüten,
Da treibt sie gar noch neue Blüten.
Mich aber zieht es fort nach all dem Schönen, Neuen,
Und wie ich Ruhm und Leben leuchtend vor mir seh,
So steigt gewiß in stetigem Befreien
Die ganze Menschheit noch zu ungeahnter Höh!
Ighino tritt langsam durch die Tür links ein; er scheint traurig
Ighino! gut, daß ich dich seh!

Zweite Szene

Silla: Muß dir was Neues sagen —
Doch erst ein heiteres Gesicht!

Ighino: Soll ich erst lange fragen?

Silla: Wenn mein Ighino mir verspricht,
Dem Vater nichts zu klagen — —

Ighino: schnell und besorgt
Schlimm für den Vater ist's doch nicht?

Silla: Für mich ist's sicherlich nur schön!

Ighino: So freu' ich mich und wünsch' dir Glück.
er setzt sich auf den Schemelsitz am großen Stuhl

Silla: Sag — ist für sich allein zu stehn
Nicht schöner, denn als kleines Stück
Von einem Ganzen sich zu seh'n?

Ighino: Du weißt, ich bin so weit zurück
Im klugen Denken gegen dich,
Weiß deiner Frage nicht Bescheid.
Das eine doch empfinde ich:
Die liebliche Gemeinsamkeit
Von guten Menschen unter sich
Ist doch das Schönste allezeit.

Silla: lachend
Gut ist, mein Jung' dein Sprüchlein
Für sanfte Kinder oder Greise.

Ighino: Ist denn nicht jeder doch allein
Nur eben auf seine Weise?

Silla: Des Starken Art ist: Herrscher sein
Und Mittelpunkt im Kreisel!
setzt sich nah zu Ighino auf die Lehne des Sessels
Ighino — wenn im Chor wir singen,
— Den Altus ich, du den Diskant,
Und schwitzen bei den schweren Dingen,
Die die Gelehrsamkeit erfand:
Ist's nicht, als ob die Esel gingen
Gemeinsam in ein Joch gespannt?

Ighino: Das kann mein Herz nicht so empfinden.
Just für den Starken ist's doch schön,
Wenn viele innig sich verbinden,
In einem Ganzen aufzugehn,
Der Arbeit und des Opfers wert.
Sind wir durch Vater des nicht belehrt?
Und nichts mag mehr den Sinn erheben,
Gibt mehr auf Erden Heimlichkeit,
Als in dem All, dem Ganzen zu leben,
Nicht bloß im gegenwärt'gen „Heut“.
Die Mühen werden meine Freuden,
Wenn das Gefühl mich ganz entzückt,
Daß junges Leben alter Zeiten
Uns wie durch Zauber nahe rückt.
Ja, Silla, — läßt du das nicht gelten,
So mußt du auch den Vater schelten;
Denn was ich sprach, das meint auch er. —

Silla: lächelnd
Das zu bemerken war nicht schwer!
's ist aber doch ein Unterschied:
Wir sind noch jung, der Meister alt.
Das gäbe keinen lust'gen Wald,
Pfüff jeder Vogel dasselbe Lied!

Ighino: nach einigem Schweigen
Warum tun deine Worte mir
So weh? und, Silla, sprich, was ist's,
Das du mir sagen wolltest und
Der Vater nicht erfahren soll?

Silla: ausweichend, steht vom Stuhl auf
Das ist nichts Wichtiges!

Ighino: lebhaft
Nein, nein,
Du mußt's mir sagen!

Silla: Sag mir lieber
Zuerst, was dich bedrückt; du scheinst
Mir trüb gestimmt und gar nicht froh.

Ighino: Ach, Silla! — Kann ich dir's denn sagen?
Du wirst mich sicher nicht verstehn.

Silla: ungeduldig
So sprich!

Ighino: mit Tränen kämpfend
Der Gram des alten Vaters —
Ich kann ihn nicht so leiden sehn!

Silla: Ist er denn krank?

Ighino: Nein, nein; das ist es nicht.

Silla: Was ist's denn sonst? Ein Unglück —

Ighino: schüttelt den Kopf
Weiß ich's denn?
Ich seh nur, wie er stumm verzweifelt ist.
steht vom Schemel auf

Silla: im Zimmer gehend
Ich glaub', Ighino, das siehst du allein!
Bei Gott — ich hab noch nichts davon gemerkt.
Ighino zuckt die Achseln
Und wenn du selbst den Grund davon nicht weißt —
Die Trauer muß doch eine Ursach haben.

Ighino: schüchtern
Ist dir sein Lebenslauf nicht Grund genug?

Silla: Das ist nun beinah Sünde, lieber Junge,
Von Unglück da zu sprechen; jeder Mensch
Hat auf der Welt sein kleines Kreuz zu tragen.
Er ist nicht krank, er leidet keine Not,
Und hat vor andern Menschen noch voraus:
Er ist berühmt! was will er denn noch mehr?
Wenn ich's bedenk, so ist er selten glücklich.

Ighino: ruhig und schmerzlich
Ich wußte wohl, du würdest also reden;
Drum sprach ich nie von selbst mit dir davon,
Wie sehr ich mich auch sehnte, einer Seele
Mich anvertrau'n zu dürfen. Lieber Gott,
Sein Ruhm! — — — — —
Sein echter Ruhm, der still und mit der Zeit
Sich um ihn legte wie ein Feierkleid;
Sollt' er dafür wohl gar noch dankbar sein?
Ein Heiliger für seinen Heil'genschein?
Und was denn hat sein Ruhm ihm eingebracht,
Als der Kollegen Neid und offne Niedertracht?
Sein einz'ges Menschenglück: Familie, Ehe,
Verbannte ihn aus Papstes Gunst und Nähe.
Vor größter Armut ist er kaum geschützt;
Nun sag mir doch, was dies Phantom ihm nützt:
Der Ruhm, den andre fälschlich sich erschleichen,
Die meinem Vater nicht das Wasser reichen?
Und glaubst du, daß er jemals etwas sagt,
Ein Hauch der Lippe je sein Los beklagt?
Ein Menschenalter schuf und schuf er Werke
In unvermindert wunderbarer Stärke.
Bis daß ihn endlich traf der schwerste Schlag,
tritt vor das Bild
Bis meine Mutter auf der Bahre lag.
Sie starb, die nie der Gram darob verließ,
Daß man ihn ihretwegen aus dem Amt verstieß,
Da ward es still in ihm und leer.
Seit ihrem Tode schrieb er keine Note mehr!
Er scheint nicht mehr zu leben, altert früh,
Kaum, daß er manchmal lächelt — Silla, sieh':
Ich selbst bin fröhlich, hab' das Leben lieb,
Doch nun erscheint mir alles auch so trüb'.
Pause. Silla setzt sich auf den Schemel und nimmt Ighinos Hand
Ist so zu reden, meinst du, wirklich Sünde? —
Ach Gott — vielleicht sind all das nicht die Gründe.
Hast du vom Leid der Welt noch nicht gehört,
Davon die Dichter sagen?

Silla: Nun, und was?

Ighino: Man geht und weint, weil man geboren ist —
Ich glaub' — im Vater ist etwas davon.
Kleine Pause der Bedrücktheit

Silla: springt auf
 Laß jetzt das Leid der Welt! — 's wird alles besser,
 Und hör' — damit du wieder lustig wirst:
 Mir liegt's schon lange auf, daß ich dir spiel
 Ein Liedchen in dem allerneusten Stil:
 Hör' zu!
 nimmt die Geige

Ighino: Ach laß!

Silla: Du wirst doch nicht versagen,
 Wenn Kunstgenossen um dein Urteil fragen!
 Nimmt Geige und Bogen, spielt und singt, indem er sich auf den
 Stuhl vor der Hausorgel, mit dem Rücken zum Hintergrund setzt;
 Ighino hört ihm, halb auf der Lehne des großen Stuhles sitzend, zu.
 „Schönste, ungnäd'ge Dame,
 Nympe mit Sternenaugen,
 Des treuesten Schäfers Klagen
 Laß erweichen dein Herz.
 Im elysischen Haine
 Von Hyazinthen ein Regen,
 Nympe mit Sternenaugen,
 Fließe auf dich und mich.
 Schönste ungnäd'ge Dame,
 Goldenhaarige — — — —“

Dritte Szene

Er bricht, von Ighino angestoßen, plötzlich ab: Kardinal Borromeo und, hinter ihm, Palestrina sind eingetreten: Ighino hatte die Eintretenden zuerst bemerkt, Silla mit leisem Schrei und Anstoß aufmerksam gemacht, und sinkt nun, und mit ihm der erschreckte Silla, auf die Knie; Borromeo hält in der Tür an; Palestrina steht nun neben ihm. Kardinal Borromeo ist ein großer Mann zwischen 40 und 50 Jahren, mit intelligentem Gesicht und leidenschaftlichen Augen; Palestrina hat die 50 überschritten; er ist leicht ergraut, zumal an den Schläfen. Der Kardinal heftet strafend seinen Blick auf Silla; dieser verbirgt den Blick, zwischen verlegener Angst und verbissenem Lachen; Ighino hat die ängstlichen Augen auf die beiden Männer gerichtet. Nach einer strengen Pause beginnt endlich

Borromeo: Seltsamliche Geräusche hört man hier
 Im Haus des strengen Meisters!
 zu Palestrina
 Ist das die Kunst, Praeneste, die Ihr lehrt?

Palestrina: ruhig, in seiner Stellung
 Das frag' ich, Silla, dich!
 da dieser betreten schweigt
 Geht beide nun hinein
 Und morgen mit dem frühsten seid bereit
 Den Psalm zu üben — Seiner Heiligkeit
 Küßt nun die Hand. Seid fromm und still.
 Silla und Ighino, ersterer mit Geige und Bogen, gehen, nachdem
 sie Borromeo die Hand geküßt haben, leise und schnell links ab

Palestrina: begütigend zu Borromeo
 Das ist die neue Zeit, die in ihm gärt;
 Sie macht ihn toll, doch glücklich.
 Verzeiht es, bitt' ich, ihm nach Eurer Gütel!

Borromeo: eifrig
 Doch — wenn ich's nur verstünd'! Was hat der Knabe?
 Wie klangen diese Töne sündig doch!
 Und Ihr — Ihr scheint nicht sonderlich erstaunt.
 So wißt Ihr denn davon? was ist es — sprecht!

Palestrina: Ich weiß — doch Silla glaubt, nichts wüßt' ich noch.
 sieht liebevoll dahin, wo Silla abgegangen ist
 Es ist ein Junge, voll von Gottesgabe,
 Zu wehren ihm fühl' ich in mir kein Recht.

Borromeo: ereifert sich
 Ihr droht ihm nicht einmal? so mild gelaunt?
 Ihr nehmt es, scheint mir, allzuwenig schwer!

Palestrina: Ach, der Bedrohte bin nur ich, nicht er!
 ernster
 Die Kunst der Meister vieler hundert Jahre,
 Geheimnisvoll verbündet durch die Zeiten
 Zum Wunderdom sie stetig aufzubaun,
 Der sie ihr Leben schenkten, ihr Vertraun,
 Und der auch ich mein armes Dasein bot:
 Ihm dünkt sie abgegriff'ne alte Ware,
 Er glaubt sie überwunden, glaubt sie tot. —
 Nun haben Dilettanten in Florenz
 Aus heidnischen, antiken Schriften
 Sich Theorien künstlich ausgedacht,
 Nach denen wird fortan Musik gemacht.
 Und Silla drängt begeistert sich zu jenen
 Und denkt und lebt nur in den neuen Tönen.
 Vielleicht wohl hat er recht! Wer kann es wissen,
 Ob jetzt die Welt nicht ungeahnte Wege geht,
 Und was uns ewig schien, nicht wie im Wind
 verweht? —
 Zwar trüb' ist's zu denken — kaum zu fassen.

Borromeo: Und Ihr wollt's so ruhig gehen lassen?!
 Vergeßt Ihr, auf welchen Fels ist gebaut
 Eure eig'ne Kunst, der Ihr selbst nicht vertraut?
 Vergeßt Ihr die starke Kirche? — Fürwahr,
 Eure Müdigkeit gibt mir Ärgernis gar!
 nach einer Pause, milder; tritt zu Palestrina
 Ihr scheint mir krank in eurer Seele
 Seit langem schon; besorgnisvoll
 Fand ich, worauf ich einzig zähle,
 Das Mittel, das Euch heilen soll.

Borromeo: Ihr habt von Eures Geistes Gaben
Viel Jahre nicht Gebrauch gemacht.
Bedenkt: Die Engel halten Wacht
Und wollen Lobgesänge haben;

Gott selbst hat nun die neue Tat
Vor Tausenden Euch zuerteilet;
Weshalb anjetzt ich unverweilet
Und heimlich Euer Haus betrat.

Palestrina: Die Gnade, die Ihr mir gewährt,
Drängt mich, demütig Euch zu sagen,
Wie dankbar ich — wie hochgehrt!

Borromeo: Nun setzt Euch zu mir her und hört.
er nimmt in dem großen Lehnstuhl Platz. Palestrina setzt sich auf
den Stuhl rechts.

Es drohet nicht von eitlen Dilettanten,
Von frechen Schülern dem wohl nicht Gefahr,
Woran die zweimalhundert guten Jahr
Christliche Meister ihre Mühe wandten.
Wir fürchten uns da nicht so sehr.
Doch der Sturm, er kommt! nur anderswoher;
Und was der gesamten Kunst er droht,
Auf einen Streich ist's sicherer Tod.

Ihr wißt, das heil'ge Konzil zu Trident
Neigt sich zum gottgefälligen End',
Nachdem es achtzehn Jahre lang
Gestört, bedroht und unterbrochen
Mühsam durch Sturm und Not sich rang.
Nun hat der Papst ein strenges Wort gesprochen;
Und eh' dies Jahr noch zu Ende mag geh'n,
Will das Konzil er beendet seh'n.
Demnach ist nun die letzte Session
Am kommenden dritten Dezember schon.
Es fehlt auch nur noch ein Dekret,
Das auf manche inn're Reformen geht.
Da wird endgültig zum letzten Mal
Beschlossen über das Ritual,
Brevier, Katechismus, Fasten und Gebet,
Vornehmlich aber über das Missal,

Ach, unsre süße, heilige Messe!
Die neuen Irrungen, unhold dem Ohre
Wem lägen sie schmerzlicher wohl im Sinn
Als dem einstigen päpstlichen Kompositore
legt dem Palestrina die Hand auf die Schulter
Und mir, der ein Freund der Künste ich bin?
Profane Texte, — gar laszive!

Üppig weltliche Liedmotive!
Überladenes Stimmengefüge,
Das den echten Text unverständlich macht,
Wie vielen hat's Ärgernis schon gebracht!
Wir kennen das Übel zur Genüge.

Anstatt nun mit Eifer und klug zu sichten,
Die faulen Glieder zu trennen vom Rumpf,
Will Pius nun mit Stiel und Stumpf
Den ganzen Körper auf einmal vernichten.

Zum Gregorianischen Choral
Soll alles wiederkehren.
Die ganze Musica figural
Die Meisterwerke ohne Zahl,
Die soll die Flamme verzehren!

Als ich zuerst davon gehört,
Wie kam da Schmerz in mein Gemüte!
Kleingläubig, wer von Gottes Güte
Wohl glaubt, daß sie dem Menschen wehrt
Die Freude an der Schönheit Blüte;
Es irrt wohl der, der solches lehrt,
Der Sorge einzig zugekehrt
Daß er die Seele hüte!

Wohl müht' ich jüngst im Konsistorium
Mit Reden mich, ich bat die Kardinäle,
Daß man kein gar so hartes Mittel wähle;
Doch alle blieben meinen Bitten stumm.
Nun aber hört das Glück, von dem ich euch erzähle!
von hier ab mit steigender Wärme

Es hat der Kaiser Ferdinand
Sich selbst für die Musik verwandt;
In einem langen Schreiben
Wünscht er: es möchte bleiben
Aus großer Meister Zeit
Das wohlerfund'ne Alte,
Weil es den Geist der Frömmigkeit
Erwecke und erhalte.

Jetzt können die Herren nicht umhin
Zu handeln nach des Kaisers Sinn.
Und nun auf einmal war mir's leicht
Mit meinen Wünschen durchzudringen
Und selbst den Papst dahin zu bringen,
Daß er sich meinem Plane neigt;
Vernehm, wohin meine Gedanken gingen,
Und was ich hab' erreicht.

Die Gegensätze all' zu einen,
Die dieser Zeiten Fähnris bringt,
Geläng' wohl nur dem liebend-reinen,
Dem Künstlergeist, der sie umschlingt.

Borromeo: Daß nun die Andacht im Gefühle,
Die unsern Geist zum Höchsten hebt,
Mit holder Lust am Wunderspiele
Der Töne sich zu eins verwebt:

Dies soll ein Meisterwerk beweisen,
Das allen Streit in sich versöhnt,
Das, Gottes Herrlichkeit zu preisen,
In künstlich reichen Formen tönt.

Es fuhr wie Leuchten der Gedanke
Mir durch den Sinn bei höchster Not;
Nun endlich fiel die letzte Schranke
Des Widerstands, den man mir bot.

Wenn denn ein solches Werk gelänge
— Dies hat der Papst mir zuerkannt —,
So sei gelöst des Fluches Strenge
Die die gesamte Kunst noch bannt;

Der neuen Messe Stil und Haltung
Sie sei fortan die feste Norm.
So brächte dieses Werks Gestaltung
Der Tonkunst Rettung und Reform.

Borromeo, während seines Vortrages immer begeisterter geworden,
steht hier auf; mit ihm erhebt sich auch *Palestrina*

Und I h r sollt diese Messe schreiben!
Wer könnte solchen reinen Stil
Wohl einem Werke einverleiben
Zugleich mit kirchlichem Gefühl?

Auf, Meister! Euch zum ew'gen Ruhme,
Zur Rettung der Musik in Rom,
Der höchsten Spitze Kreuzesblume
Setzt auf der Töne Wunderdom!

Palestrina, der ruhig und aufmerksam, aber ohne sonderliche Anteilnahme zugehört hat, beginnt nun nach einer kleinen Pause:

Palestrina: Wie schön ist, was Ihr sagt!
Und welchen Blick gewährt es mir
In Eure große Seele.
Wie wünscht' ich, daß Euch nimmer fehle
Der Mann, der dieses Große wagt. —
Doch zürnt nicht, wenn ich nicht verhehle:
Wenn ich's auch noch so gerne wär' —
Ich bin der Rechte nicht — bin's nimmermehr!

Borromeo: ernüchtert, bezwingt seine Verstimmung
So wenig inne seid Ihr Eurer Sendung?
Gewiß — auch mag es sein,
Daß von den großen Meistern Roms
Wohl mehr als einer leicht zu finden wäre,

Gewachsen Euch an Wissenschaft und Geist,
Der, hochbeglückt, und eingedenk der Ehre,
Das Werk hinführte zur Vollendung,
Das undankbar Ihr von Euch weist
In töricht-unbegreiflicher Verblendung!

Die Freundschaft, die ich für Euch fühle,
Das Lob des Kenners Eurem Stile:
Ihr schätzt sie wahrlich niedrig — lohnt mir schlecht!

Palestrina: bescheiden
Schlecht lohnt' ich Euch, erhab'ner Kardinal,
Wenn ich Gedanken spießend höchstem Sinn,
Der gnädig lenkte nun auf mich die Wahl
Zur Tat zu machen mich erdreisten wollte
In dem Gefühl, daß ich unwürdig bin.
Denkt: wenn der Augenblick nun da,
Und Ihr das hochersehnte Werk nicht schaut,
Wie mir derselbe Sinn dann grollte,
Der mir vorher so sehr vertraut!

Borromeo: vorwurfsvoll und betont
Ist das Pierluigi Palestrina,
Der unermüdlich schaffensfrohe Mann?

Palestrina: leise — wie für sich
Er ist's nicht mehr. — Das Leben schlingt der Tod,
Das graue Alter trinkt der Schönheit Rot,
Wie wäre Künstlers schaffendes Organ
Nicht auch dem Zeitlich-Trüben untertan?

Borromeo: heftig
Ich kann Euch nicht verstehn! Nicht mit Euch fühlen!
Ihr gebt Euch auf — nun gut! Doch eins bedenkt:
Die toten Meister heben ihre Hände,
Sie rufen aus dem Grabe: „Rette, rette,
Ach, wer errettet unsere Musik?!
Unheilig und vernichtet sie wie wir!
Mit unsern Werken schwindet unsre Seligkeit!“
— — — — —
Läßt Euch das auch in Ruh'? —

Palestrina: leise lächelnd
Ach, hoher Freund,
Wer weiß gewiß, was tote Menschen fühlen?

- Borromeo:* gewissermaßen aufhorchend
 Ei hört — ei hört! Bedenklich war der Satz!
 immer gereizter, da Palestrina schweigt
 Wenn denn in Eurem Herzen keine Liebe
 Für jene, denen Ihr so viel verdankt,
 So wißt nun fernerhin: auch Eure Werke
 Sind der Vernichtung Raub; der Scheiterhaufen
 Steht schon bereit für alle!
- Palestrina:* immer gleich ruhig
Sei's darum.
- Borromeo:* kurz und scharf
 Und wenn's der Papst befiehlt?
- Palestrina:* wie vorhin
Er kann befehlen,
 Doch niemals meinem Genius — nur mir.
- Borromeo:* schlägt die Hände zusammen
 So spricht denn Gott nicht mehr in Eurer Seele!
- Palestrina:* leise
 Ich glaube — nein!
- Borromeo:* völlig unbeherrscht
So also steht's mit Euch!
 Der fromme Meister lästert! Hört doch! Hört!
 Nun, nun, ich sag's Euch, daß Ihr's noch bereut!
 Mit solcher Bosheit lohnt Ihr treues Sorgen!
 Nun — Ihr bereut es noch! — Ich reise morgen!
 Eilpferde stehen schon für mich bereit,
 Um nach Trident zu jagen. Nun, ich geh'!
 Nach Schwefel riecht's in Eurer Näh'!
 geht in heftigstem Zorn ab

Vierte Szene

Palestrina hat dem letzten Ausbruch, der ihm doch unvermutet kam, bestürzt zugehört, er sieht dem Borromeo eine Weile gedankenvoll nach; dann wendet er sich zurück traurig — gefaßt:

- Palestrina:* Der letzte Freund, der mir noch wohlgesinnt,
 Nun geht auch er — und hat nur Groll um das,
 Was widerstrebend ihm mein Leid gestand.
 sieht ihm nach
 O wüßtest du, du wohlgeborg'ne Seele,
 Was hier auf seine Brust deutend noch alles flüstert,
reden möchte,
 Welch dunklere Gedanken, unheimliche —
 Für mich der Holzstoß wär' dir noch zu mild!

Wie fremd und unbekannt sind sich die Menschen!
 Das Innerste der Welt ist Einsamkeit.
 Man fühlt es nicht im frohen Rausch der Jugend,
 Im Taumel der Gewohnheit; der Bewegung,
 Zu der das Leben unaufhörlich peitscht.
 Doch wer verwundet an der Strecke liegt,
 Sich nicht mehr rühren kann, und nur noch schaut, —
 Dem rasen sie vorüber, fremde Larven,
 Verfolgend halb und fliehend, Wut und Angst
 Im ziellos aufgeriss'nen Blick. — Wie schrecklich,
 Sich plötzlich einsam tief im Wald zu finden,
 Wo in der Finsternis kein Ausweg ist.
 So in der Mitte find' ich mich des Lebens,
 Verstehe nicht, wie je ich schaffen konnte
 Wie je ich mich erfreute, je ich liebte.
 Er steht vor dem Bild der Lukrezia
 Lukrezia! — Als du mir noch im Leben,
 War ich geborgen. Ja, da sprang der Quell,
 Und weil er sprang, war mir das Leben wert.
 Warum war stark genug mein Lieben nicht,
 In meiner Nähe ewig dich zu halten?
 Armseliges Gefühl! — Mit Trauer weiß ich,
 Daß auch Ighinos Liebe mich nicht hielte.
 Er setzt sich langsam und innerlich müde in den großen Lehnstuhl
 am Tisch
 Mein guter Knabe — ach, wie lieb' ich ihn!
 Und doch — den allerletzten, finstern Schritt
 Nicht, weil er sündig, unterließ' ich ihn,
 Nur, weil er sinnlos — gänzlich sinnlos ist.
 Pause; er greift verstört und zerstreut nach den Notenblättern auf
 dem Tisch vor ihm
 — Soll wieder Noten schreiben — eine Messe, —
 Ein großes Werk, — ein „ew'ges“, wie man sagt.
 — — Ob ich's vermag? — — — — —
 — — — — — Der Priester drohte mir
 Vernichtung meinen Werken! Ob die Flamme
 Sie rasch, oder die Zeit sie langsam frißt,
 All' eins, und sinnlos alles, alles, alles!
 Wozu das ganze Schaffen, Freuen, Leiden, Leben?
 — — — — —
 Ob ich's vermöchte? — Nein, ach nein! Wozu,
 Wozu das alles — ach wozu — — — wozu?

Er vergräbt in tiefer Verzweiflung den Kopf in die vor sich auf den Tisch gestreckten Arme. Mittlerweile sind in dem geisterhaft violetten Licht, welches die einbrechende Nacht in dem Raum verbreitet hat, Gestalten aufgetaucht; sie kamen lautlos und langsam aus dem — ganz dunklen — Hintergrund geschritten und umgeben nun stehend Palestrina. Sie sind in verschiedenen — spanischen, niederländischen, italienischen, deutschen, französischen — Trachten und scheinen aus verschiedenen Jahrhunderten der Vor-Palestrinaschen Zeit zu stammen. Das älteste — etwa 13. — Jahrhundert ist durch eine Erscheinung im Mönchskleid repräsentiert. Dabei sind sie in verschiedenen Lebensaltern, vom Jüngling bis zum Greis; auch in vornehmen und geringen Kleidungen: Es sind die verstorbenen Meister der Tonkunst vergangener Epochen, Palestrinas große Vorgänger.

Fünfte Szene

Bei den letzten Worten Palestrinas schon einige Zeit angelangt, unbeweglich stehend, und den fremd lächelnden Blick auf ihn geheftet, beantworten sie sein laut ausgerufenes: „Ach wozu — wozu.“

Die Meister: Für Ihn, — Sein Wesen will's.
Er muß; so muß auch du.

Palestrina: fährt mit dem Kopf in die Höhe; beim Anblick der Erscheinungen erschrickt er kaum; das erste Anstarren verwandelt sich bald in eine glücklichere, weichere Miene; er flüstert, immer noch von ihrem Anblick gebannt:

Vertraut — von je vertraut —
Aus urversunk'ner Zeit! — — — — —

Die Meister: lächeln, leise zustimmend, mit kaum merkbarem Kopfnicken
Vertraut — vertraut auch du —
Auch du uns — uns vertraut.

Palestrina: in Aufregung
Mir ist — ich lebe — — und ihr schwindet nicht? —
Das Lächeln noch — im Ohr der Worte Ton —
Einst war mir doch — — mir war — — — —
starbt ihr nicht schon?

Die Meister: lächeln und nicken

Palestrina: zu einem der Meister
Ich kenne dich — Josquin, du Herrlicher,
Laß deine Hand mich — — — —

Ein Meister: in höfischer, burgundischer Tracht, 15. Jahrhundert; unbeweglich
Gruß dir, Pierluigi!

Palestrina: fast lebhaft, zu einem anderen
Und du mit Erkennungslächeln tedesc' Enrico nannt' ich dich
So gern!

Ein anderer Meister: deutsche Tracht, 15. Jahrhundert, unbeweglich
Mein Bruder, sei begrüßt!

Alle Meister: leise
Wir grüßen dich, Pierluigi!

Palestrina: In welches Reich denn, welches wunderbare
Bin ich getaucht? — — Vergraben nun schon lang,
Doch einst so heiß: ein jugendlich Verlangen
Erfüllt sich mir in dieser Stunde Grau'n.
Euch darf ich schau'n,
Geliebte Götter meiner Blütenjahre,
Ihr Meister! Freunde meiner Manneszeit.
Ach, wenn ihr ihm verständlich seid:
Enthüllt dem armen Geist, in Sterblichkeit befangen,
Ihr Schatten, ob ihr wirklich — wirklich — seid!

Die Meister: Wir sind — wir sind, Pier — — wir sind.

Palestrina: traurig
Ach wohl! — mein Blick ist schattenhaft, ich weiß!
Was trennt mich doch die harte Todeswand
Zu sein wie Ihr — mit Euch — in Eurem Land,
Zu treten in der Hochgestimmten Kreis!

Die Meister: Aus weiter Ferne sehen wir dir zu;
Dein Werden freuet uns, dein Wachsen, Dehnen.
Der Kreis der Hochgestimmten ist voll Sehnen
Nach jenem, der ihn schließt: Erwählter du!

Palestrina: schmerzlich
Nicht ich — nicht ich —; schwach bin ich, voller Fehle,
Und um ein Werden ist's in mir getan.
Ich bin ein alter, todesmüder Mann
Am Ende einer großen Zeit.
Und vor mir seh' ich nichts als Traurigkeit —
Ich kann es nicht mehr zwingen aus der Seele.

Die Meister: lachen still zueinander
Hm — hm — hm — hm
einzeln und zusammen
Er weiß noch nicht — er weiß nicht, daß er muß,
Er weiß es besser — —

Ein Meister im Mönchskleid:
Pierluigi, löken
Wider den Stachel ist Vermessenheit!

Palestrina: ergriffen
Wohl weiß ich, daß auch ihr einstmals in Nöten
Und bitterem Verzicht auf Erden rangt.
Der neuen Kraft war mir's oft einz'ge Quelle,
Und mehr hab' innigem Versenken ich verdankt
In gleicher Seelen ähnliches Erleiden
Als je mir Glauben, Hoffen half und Beten.
Doch nun ist reif der Wunsch, von hier zu scheiden.
Wo's in mir blühte, ist jetzt tote Stelle
Und meine Harfe hing ich in die Weiden.
Ihr lebtet stark in einer starken Zeit
Die dunkel noch im Unbewußtsein lag
Als wie ein Korn in Mutter Erde Schoß.
Doch des Bewußtseins Licht, das tödlich grelle,
Das störend aufsteigt wie der freche Tag
Ist feind dem süßen Traumgewirk, dem Künsteschaffen;
Der Stärkste streckt vor solcher Macht die Waffen.
Entschwunden ist die Kraft, die einst so groß;
Mit off'nen Augen in des Lebens Rachen
Will flieh'n ich aus der Zeit und von dem Troß
Der Menschen, welche mit der Zeit erschwachen.

- Die Meister:* lachen wieder, wie vorhin
 Hm — hm — hm — hm — —
 Er weiß noch nicht — er weiß nicht, daß er kann.
 Er weiß es besser — erdbefang'ner Mann,
 Dein Erdenpensum ist noch nicht getan!
- Palestrina:* stark, aufbäumend
 Ich will nicht — will nicht! Hört! Ich will es nicht!
- Die Meister:* nicken bedeutend zueinander
 einzeln Die Wachstumsschmerzen sind's! — es kommt
 vom Werden.
 Die letzte Häutung — 's ist die Mutation.
- Palestrina:* ruhiger für sich
 Was einst mir höchstes Glück — nun dumpfe Pflicht.
 Kein Trost im Himmel — keiner auf der Erden.
- Die Meister:* zu Palestrina
 Nicht in dem Himmel, auf der Erde nicht
 Kann jemand andern Trost dem Andern geben
 Als durch sein Sein; und, liebes Kind,
 Wir sind, — wir sind, — wir sind.
 Und so, wie du nun mußt, so mußten wir im Leben.
 Du wirst und mußt!
- Palestrina:* Und wer befiehlt's?
- Die Meister:* Der alte Weltenmeister
 Der ohne Namen ist; der gleichfalls untertan
 Uraltem Wort am Rand der Ewigkeit.

 Er schafft sein Werk, wie du das deine,
 Er schmiedet Ringe sich, Figuren, Steine
 Zu der schimmernden Kette der Zeiten
 Der Weltbegebenheiten.
- Palestrina:* nach einer Pause, leise
 Wann endlich wird auch mir Vollendung sein?
- Die Meister:* einzeln und zusammen
 In dir, Pierluigi
 Ist noch ein hellstes Licht;
 Das erstrahlte noch nicht.
 Ein letzter Ton noch fehlet
 Zum klingenden Akkord;
 Als der ertönt du dort.

- Den Schlußstein zum Gebäude
 Zu fügen sei bereit;
 Das ist der Sinn der Zeit.
- Wenn du dein ganzes Bild aufweist,
 Wenn dein' Gestalt vollkommen,
 So, wie sie war entglommen
 Von Anbeginn im Schöpfergeist:
 Dann strahlst du hell, dann klingst du rein,
 Pierluigi du,
 An seiner schönen Ketten
 Der letzte Stein.
- Palestrina:* wieder nach einer Pause; mit leisem Schauer
 Warum das ganze Spiel? — — Wenn das nicht wäre,
 Was wäre dann? — — — Warum das ganze Spiel? — —
- Die Meister:* strecken wie zur Abwehr dieser Frage die Hände aus — hart
 Dein Erdenpensum, Palestrina,
 Dein Erdenpensum schaff'!
 Sie fangen an, langsam nach dem Hintergrunde zu verschwinden.
- Palestrina:* erschrocken
 Weh' — laßt mich nicht
 Allein in dieser rätselvollen Leere! —
 — — — Wie schwindet ihr so bleich — — —
- Die Meister:* im Verschwinden, milder, fast traurig:
 Dein Erdenpensum, Palestrina —
 — — — dein Erdenpensum — — — —
 Sie verschwinden völlig.

Sechste Szene

Palestrina: der diese ganze (fünfte) Szene im Stuhl verblieben, sitzt nun aufrecht,
 nicht angelehnt, mit geschlossenen Augen; es ist vollständig dunkel; alsbald nach
 Verschwinden der Geister beginnt er, leise und von Schauer umfungen:

Allein in dunkler
 Tiefe
 Voll Angst ich armer
 Mensch
 Rufe laut nach oben.

Ein Engel: auf der Rücklehne des
 Stuhles, von Palestrina
 ungesehen, von hellem
 Schein beleuchtet, sitzend
 Kyrie —
 Kyrie eleison!

Palestrina: ergreift mechanisch die Feder und singt:
Kyrie eleison.

Ist wo ein Liebes-
quell?

Wenn nicht auf Erden
Er warm ins Herz
mehr fließt
Ach, wo ergießt
Er lind sich dem
Müden?
Was erschließt
Was sich dem
suchenden Blick?
Wer bringt den
Frieden?
Er läßt die Feder nicht
mehr aus der Hand —
schreibt und singt:
Christe eleison.

Zwei Engel: auf der kleinen Haus-
orgel, hellbeleuchtet,
sitzend
Christe —
Christe eleison.

Von hier ab bevölkert sich die Stube mit Engelsgestalten, die nacheinander, überall wo es möglich, sitzend oder schwebend, sichtbar werden. Alle erscheinen in Beleuchtung, so daß allmählich eine große Helligkeit entsteht. Dem *Palestrina* sind sie natürlich wie alle folgenden Erscheinungen nicht sichtbar.

Die hinzukommenden Engel singen:

Credo in unum Deum,
Patrem omnipotentem.

Allmacht — Geheim-
niskraft!

Wie durch die eigne
Brust
Selig nun zieht
Allmächt'ge
Schöpferlust,
Ewiges Hohelied!
Wunder ist Möglich-
keit,
Allwo sie weit
Welten erschafft!

Liebes=Mysterium!

Fühle durch tiefe
Nacht
Durch Wonnen der
Geistesmacht
Seliges Menschen-
tum
Innig vertraut.
Liebender Laut — —

Palestrina: Zu überschweng-
lichem Glück
Bin ich erhoben!
Erdenruhm bleibt
tief zurück.
Selig nur den Dan-
kesblick
Send' ich nach oben,
Innig zu loben
Die ewige Liebes-
macht,
Die den Frieden ge-
bracht.

Den Frieden — —

Auf dem Schemel, der immer frei geblieben ist, erscheint jetzt die Gestalt der *Lukrezia*, so wie sie auf dem Bilde aussieht; sie schmiegt sich nah an *Palestrina*.

Lukrezia: Nah war ich dir
In Nöten des Lebens;
Nah bin ich dir
Im Frieden des
Lichts;
Frieden auch dem auf
Erden,
Der guten Willens
ist.

Erster Engel: In terra pax
hominibus
bonae voluntatis.

Die Decke scheint sich zu öffnen; die Hinterwand schwindet; man sieht eine ganze Glorie von Engeln und Himmel, die die ganze Bühne füllt, so daß nur eigentlich *Palestrina* mit Stuhl und Tisch dunkel bleibt.

Alle Engel: Gloria in excelsis
Deo.

Gratias tibi!
Laudamus te!
Glorificamus te!
Dona nobis pacem!

Nach dem Höhepunkt der Steigerung, beim „Gloria in excelsis“, hat zugleich mit der Stärke des Gesanges die Helligkeit der Beleuchtung nachgelassen. Während der letzten Gesangstakte schon verschwinden alle Erscheinungen, auch die der *Lukrezia*, gänzlich dem Blick, nachdem sie vorher schon allmählich verblaßt waren. Das Zimmer ist wieder wie vorher, und es ist wieder dunkel, doch nicht wie am Anfang dieser Szene finstere Nacht, sondern anbrechender Morgen. Die Morgendämmerung fällt bereits rosig durchs Fenster hinein; von ferne hört man mit zunehmender Stärke die Glocken des erwachenden Roms.

Palestrina war nach den letzten Noten der Messe wie vor übermäßiger Anstrengung erschöpft seitlich in den Sessel zurückgesunken; der rechte Arm hängt herunter, die Feder ist seiner Hand entfallen; die Notenblätter liegen auf dem Tisch und Boden zerstreut. Er schläft tief.

So verbleibt er bis zum Schluß des Aktes.
Eine Zeitlang bleibt die Bühne in dieser Ruhe.

Siebente Szene

Dann erscheint plötzlich Silla an der Türe, er winkt, nachdem sein erster Blick auf den schlafenden Meister gefallen, dem hinter ihm dreinkommenden, zuerst noch nicht sichtbaren Ighino, beide wollen mit Singebüchern zur Morgenübung kommen.

- Silla:** Ighino, sieh doch, komm herein!
- Ighino:** tritt auf, erschrickt beim Anblick des Vaters
Mein Vater — Silla, was geschah?
- Silla:** Nichts, nichts! — Du siehst, er schlief nur ein.
Ighino, aber sieh' doch da!
Er hat die beschriebenen Notenblätter bemerkt und sammelt sie leise vom Tisch und Boden auf. Daraufhin Ighino ebenfalls.
- Ighino:** Ach Silla, welches Glück! Er hat etwas geschrieben!
- Silla:** Die ganze Nacht wohl ist er wach geblieben!
Sie gehen mit den Blättern ans Fenster, um beim Scheine des Morgenlichts das Geschriebene zu lesen; sie blättern und lesen eifrig, währenddessen:
- Silla:** Die alte Art — doch nicht so schwer.
- Ighino:** Es scheint mir ganz besonders schön.
Aus jeder Note spricht doch er!
- Silla:** Jedoch — kaum ist es zu versteh'n.
bedenklich
'ne ganze Messe, wie ich merk'!
Der alte Mann, und eine einz'ge Nacht —
Ich glaube nicht, daß grade dieses Werk
Dem alten Meister große Ehre macht.

Der Vorhang schließt sich; die Glocken läuten immer noch

ZWEITER AKT

Trient; eine große, hohe, saalartige Vorhalle im Palast des Fürstbischofs Madruscht. Im Hintergrunde geht, etwas tiefer, die Straße; zwei oder drei Stufen führen, der ganzen Länge der Bühne nach, hinein (diese Stufen, weil im äußeren Hintergrunde, brauchen nicht sichtbar zu sein);

im Vordergrunde schließt ein kleines Gärtchen an, welches noch weiter hin, wie in den Zuschauerraum hinein, anzunehmen ist. Es ist ein freundlicher, sonniger Spätherbsttag; früher Vormittag.

Die Halle ist nahezu fertig zu der Abhaltung einer letzten gemeinsamen Vorberatung vor einer feierlichen Session, zu einer sogenannten „Generalkongregation“ hergerichtet, und zwar folgendermaßen:

Auf beiden Seiten, die ganze Tiefe der Bühne beschreibend, laufen zwei schwache Halbkreise von Bänken und Stühlen, die der Bühne ein eiförmiges Aussehen verleihen; sie steigen amphitheatralisch auf, und zwar in mindestens 4 Abstufungen. Der Halbkreis links wird zweimal unterbrochen von 2 Treppen, die durch 2 Türen in der Höhe der höchsten Bankreihe in das Innere des Palastes führen. Auf diese Weise entstehen links drei Ausschnitte von ansteigenden Sitzreihen. Auf deren mittelsten sind, in mittlerer Höhe, zwei sammetbeschlagene Stühle für die beiden Kardinallegaten reserviert; über, also hinter ihnen ebenfalls zwei solche für die beiden päpstlichen Nuntien. In gleicher Höhe mit den Kardinallegaten, aber seitwärts, zwei einfachere Stühle; rechts (von ihnen) für den Kard. von Lothringen, links für Madruscht; eine Reihe darunter ein Stuhl für den Kard. Borromeo; die beiden seitlichen Bankausschnitte links bestehen fast nur aus Bänken, hie und da unterbrochen von einem Stuhl für einen Kardinal, wie später beschrieben. — Der gegenüberliegende, nicht unterbrochene Halbkreis besteht fast nur aus Bänken. Doch ist in der Mitte desselben, genau gegenüber dem Stuhl des Kard. von Lothringen, ein einziger Stuhl auf ebenem Boden gestellt: für den Grafen von Luna.

Auf diesem Stuhl sitzt beim Aufgehen des Vorhanges in nachlässiger Haltung der zweite Kardinallegat Bernardo Novagerio; in seiner Nähe, also auch auf der rechten Seite der Bühne, unten, steht, den Stab in der Hand, der Zeremonienmeister Ercole Severolus. Eine Anzahl italienischer und deutscher Diener sind damit beschäftigt, die Herrichtung des Saales zu beendigen.

Erste Szene

- Severolus:** zu den Dienern
Noch eine Bank! Und schnell!
Die Italiener alle hier!
er weist mit dem Stab auf die linke Seite der Bühne
Sind heut' in großer Mehrzahl!

- Novagerio:** winkt den Zeremonienmeister näher zu sich heran
Den Tisch des Massarell'
In meine nächste Nähe!
Er zeigt mit den Augen auf ein Tischchen mit daraufstehendem, kleinem, tragbarem Schreibpult, das noch in der Mitte der Bühne herumsteht

- Severolus:** Es soll gescheh'n; verstehe.
mit Vertraulichkeit
Und sagt: des Grafen Luna Thron
er zeigt auf den Stuhl, auf dem Novagerio sitzt
Steht er auch recht zur Stell'?
- Novagerio:** behaglich im Stuhl
Ercole, sieh, ich prüf' ihn schon!
Doch, dünkt dich nicht vermessen,
Daß ich den stolzen Ehrensitz
Des Spaniers warmgesessen?
Und wirst mich nicht verraten?
- Severolus:** auf den Ton plump eingehend
O Gott! gefährlich wäre das;
Dem Spanier, den Herrn Legaten!
- Novagerio:** Doch, ohne Scherz: kein Rangstreit heut!
Noch morgen bei der Session.
Ihn zu vermeiden, dulden wir
Die Farce mit dem Stuhl,
Die, Sorge ich, die Völker
Nur zum Gelächter reizen wird
Und die Franzosen gar zum Zorn.
- Severolus:** Ja, ja, ich sag's, die Spanischen!
Stets Hindernis und Dorn.
Er gibt nun den Dienern die Anweisung, den Tisch nah zu den
Stühlen der Legaten zu stellen, was sogleich geschieht.
- Novagerio:** erinnernd
Und die Parole: „Schnell zum Schluß!“
- Severolus:** kommt wieder nah zu Novagerio
Zwei Stunden sprach Lainez jüngst;
Wenn wir zum Ende wollen,
Und wieder sie so lange sprechen:
Soll ich dann unterbrechen?
- Novagerio:** Das tu!
Doch kommt es heute
Von selbst wohl nicht dazu.
Nun ruf mir noch die Diener her!
- Severolus:** winkt den Dienern
Hierher! Der hochehrwürdige Herr
Hat euch etwas zu sagen.
Die Diener kommen und stellen sich vor Novagerius auf.

- Novagerio:** Kennt ihr den grünen Turm?
Und kennt ihr auch die Wiege drin?
Die Kinder da drin man wiegt
Schreien sehr laut, und gar nicht vergnügt.
Wenn ihr wieder euch stecht und haut,
Wie neulich erst auf der Straße,
Daß mancher der frommen Väter
Vor Angst sich nicht aus dem Hause getraut,
So wißt ihr nun, wie's euch ergeht:
Christof Madruscht keinen Spaß versteht!
Da kommt er selbst er steht auf — Haltet ihr Ruh',
Gelobt ihr mir's?
- Die Diener:** Wir schwören's zu.

Zweite Szene

Aus der zweiten Türe links hinten ist, so ziemlich gerade bei Nennung seines Namens, der Fürstbischof Kardinal Chr. Madruscht aufgetreten, ein starker Mann, der trotz seiner geistlichen Kleidung mehr den Eindruck des Kriegsmannes, des Edelmannes macht. Er ist ernst und verstimmt; Novagerio geht ihm, der nun die Stufen herabgestiegen ist, sehr heiter und freundlich entgegen. Begrüßung und Händedruck; sie kommen nach vorn.

- Novagerio:** Morone ist von Innsbruck schon herein?
- Madruscht:** ernst
Noch nicht. Für eine bloße Höflichkeit,
Versicherungen, Grüße an den Kaiser
Vom Papst gesendet — einunddreißig Tage —
Traun — eine lange Zeit!
- Novagerio:** immer sehr verbindlich und heiter
Zu langen Reden ist ja gar kein Grund.
Was soll's denn noch? Wir sind ja einig, Freund;
Und hat dem Kaiser, seinem liebsten Sohn
Der Heil'ge Vater alles nicht gewährt?
Nicht in Bologna, seiner lieben Stadt,
Nein, in Trident, der deutschen, unbequemen
Schließt das Konzil; und daß es schließe, ist
Der Wunsch, der heiße, von uns allen; ach,
Der Euere doch auch! Die ganze Christenheit
Seufzt nach dem endlichen Beschluß.
Ich hoffe nicht, daß Ungemach der Reise
Morone aufhält —
er sieht nach dem Wetter
- Madruscht:** zeigt höhnisch nach dem draußen zunehmenden Sonnenschein
Nun, die Witterung
Der letzten Tage kann nicht Ursach' sein.

- Novagerio:* begeistert
Ach ja, ein schöner Tag! Ein Gottestag,
Ein wunderschöner! Möge diese Sonne,
Wie sie durch Herbstesnebel siegreich bricht,
Für uns're Hoffnungen symbolisch sein!
- Madruscht:* will ärgerlich auf sein Thema zurückkommen
Doch was Morone und den Kaiser angeht,
So muß ich doch wohl sagen —
- Novagerio:* hat schon Borromeo erblickt, der soeben, von einigen italienischen
Bischöfen und Theologen umgeben, langsam vom Hintergrunde her
auftritt.
Borromeo!
Er eilt ihm entgegen und begrüßt ihn.
- Madruscht:* für sich
Ein Italiener mehr! Verdammt, und nicht der Dümme!
Novagerio kommt mit Borromeo vor. Madruscht und Borromeo
begrüßen sich nun auch.
- Novagerio:* zu Borromeo
Nun, wie verbrachtet Ihr die erste Nacht
Nach langer Reise, angestrengtem Ritt?
- Borromeo:* freundlich
Ich bin schon ausgeruht.
zu Madruscht
's ist eine schöne Stadt
Und wohlgehalten. Wahrlich, sehr verdient
Macht Ihr Euch doch, Hochwürden, um das Werk,
Um dessen guten Ausgang all' wir beten.
- Madruscht:* immer ernst
Ein jeder tut dazu, soviel er kann.
- Novagerio:* Allzu bescheiden seid Ihr, Freund Madrucci!
- Borromeo:* Das ist besonderes Verdienst ja immer.
- Madruscht:* zu Borromeo
Wollt Ihr Euch nicht erfrischen? Wein und Früchte?
- Borromeo:* Die Segnungen des schönen Fleckchens Erde,
So freundlich mir geboten, will ich nicht
Zurück weisen.

- Madruscht:* zu den noch umherstehenden Dienern
He, Früchte, roten Wein!
zu Novagerio und Borromeo
Doch mich entschuldigt jetzt.
- Novagerio:* Wie ungern!
- Borromeo:* Warum?
- Madruscht:* Verzeiht — Neuangekommene
In großer Zahl, Ihr seht, muß ich begrüßen.

Er geht in den Hintergrund des Saales, wo sich schon eine Anzahl
Geistlicher, namentlich Italiener, eingefunden haben. Novagerio und
Borromeo im Vordergrund.

Dritte Szene

- Borromeo:* leise sondierend zu Novagerio
Ein liebeich würd'ger Herr, der Fürstbischof.
- Novagerio:* sieht Borromeo an
Dem Kaiser zugetan mit Seel' und Leib.
- Borromeo:* begegnet dem Blick
Empfindlich wohl, was Majestät betrifft?
- Novagerio:* sicher
Wie diese selbst: mißtrauisch und verstimmt.
- Borromeo:* lächelnd
Ein wenig wohl mit Grund?
- Novagerio:* verständnisvoll bejahend
Damit es ganz gelinge
Wär' es wohl gut, da wir allein,
Daß diesen Augenblick wir nützen!
Drum laßt uns niedersitzen;

inzwischen haben vier Diener ein kleines Tischchen, zwei Stühle,
reichlich Früchte, roten Wein in schöner Kristallkaraffe und Gläser
gebracht; sie setzen alles ganz vorne ins Gärtchen und entfernen
sich wieder. Novagerio und Borromeo nehmen an dem Tischchen Platz.

Und hier bei Früchten, rotem Wein
Vernehmt die heutige Parole:
„Schnell zum Beschluß.“ Das soll sie sein.

- Borromeo:** schenkt den Wein in die Gläser
Der frommen Christenheit zum Wohle!
Mög' so das Blut der Ketzler fließen.
- Novagerio:** bedient Borromeo und sich mit Früchten
Und daß die Früchte, lang gereift,
Wir endlich brechen und genießen!
sie trinken und naschen von den Früchten
- Borromeo:** Beim Kaiser doch, was tut Morone?
- Novagerio:** Je nun — von hier ihn fernhalten
Und glätten alle Stirnesfalten
Des Unmuts, der sich ihm gehäuft.
Von Rom die Königskrone
Bestätigt er auf Papstes Treu'
Dem jungen Max, des Kaisers Sohne,
Der heimlich neigt zur Ketzerei.
- Borromeo:** Schlimm wär' es, wenn er überträte.
- Novagerio:** Oh, die Gefahr nicht abzuseh'n;
Ein Schirmherr würde da ersteh'n
Der Lutherpest, der Teufelskröte.
Doch so — leiser Der spanische Königsthron
Mit ihm der Traum der Weltherrschaft
Über alles katholische Land
Lockt jetzt den Vater und den Sohn,
Steht vor der beiden lüsterne Blick
Und hält den heftigen Ferdinand
Von übereiltem Schritte zurück.
Viel hat er uns zedieren müssen;
Doch seine Rache, des Sohnes Glauben,
Sind dem alten Fuchse die sauren Trauben.
er hebt eine Traube und läßt sie wieder fallen
Er läßt sie hängen, die schönen, — süßen!
- Borromeo:** Die christkatholische Weltherrschaft
Ein Ziel für höchsten Herrschers Kraft;
Fürwahr! Und mit Rom ein gewaltiges Band!
- Novagerio:** Doch trau' ich nicht seinem hitzigen Groll;
Und daß die Deutschen, die ihn so lieben,
Von der Synode sind fortgeblieben,
Das wurmt ihn mehr, als man merken soll.
Drum gilt es: was an Besserungen
Und Wünschen sonst er ausbedungen
Ihm unbedenklich zu gewähren.

- Borromeo:** bedenklich
Gewicht'ge Punkte sind dabei:
Reform an Papst und Klerisei.
Der Laienkelch, und Kompromisse
Noch sonst —
- Novagerio:** Ei, muß ich Euch belehren?
Wißt doch: Auslegung der Beschlüsse
Behält der Papst sich vor allein.
Zur Sorge hierin ist kein Grund;
Die Dogmen, seht Ihr, stehen fest.
Und was wir sonst erreicht zur Stund',
Verschlingt den leicht gewog'nen Rest.
Darum zum Schluß — nur schnell zum Schluß!
Der Papst, der will — der Kaiser muß.
- Borromeo:** So wird, was in den letzten Wochen
Er neu begehrte, heut' besprochen,
Und so der ersehnte Schluß erreicht?
Womit beginnt man?
- Novagerio:** Was man leicht
Und sicher durchzusetzen gedenkt:
Zuerst kommt die Frage der Kirchenmusik,
Dann wird zu Wicht'gerem eingelenkt.
Nun, würd'ger Freund, das ist ja Eu'r Fall!
Als Ihr damals erfochtet den Sieg
Über uns're Meinungen all,
Nicht ahnt' ich da, wie um den Kirchenton
Die Sorg' einer ganzen Situation
Zu Hilfe noch käm'; nun könnt Ihr Euch freun'n!
Fürwahr, Eu'r Verdienst ist kein geringes,
Ihr seid der Retter des Kunstgesinges
Und verbindet Euch die Kirch' und den Thron!
Die Messe muß nun auch fertig sein;
Wie steht es mit der Komposition?
Es ist schon alles herum verbreitet
Und Eurer Beschützung der Mehrstimmigkeit
Ein ein stimmiges „placet“ vorbereitet.
- Borromeo:** Da seht Ihr mich nun in Verlegenheit.
Mit der Messe ist's noch nicht so weit.
- Novagerio:** erstaunt
Stand alles doch fest schon, wie das Amen —
Der Mann war gefunden — suchend — Ihr nanntet
den Namen —

- Borromeo:* 's ist Palestrina — er leitet den Chor
Zu Rom in Santa Maria Maggior';
Kaum mag ich es sagen, nie hätt' ich's vermeint —
Meinen Plan, meinen Wunsch — er hat ihn verneint.
Ich selbst kam zu ihm — ich tat ihm die Ehr'
Und stellte des hohen Auftrags Begehrt.
Doch hat ihn der herrliche Ruhm nicht gelockt,
Er blieb wie vom Teufel besessen — verstockt.
Selbst, daß es der Heilige Vater begehrt,
Erschien ihm nicht der Fleißigung wert.
Und meinem Vertrauen beschert er zum Lohn
Nur schweigenden Trotz — nur bösen Hohn!
- Novagerio:* empört
Der Musikus — was, der Chorist?
Da seht, wie alle Kunst vom Teufel ist!
So zwingt ihn doch!
- Borromeo:* leidenschaftlich
Meint Ihr, ich lasse spaßen
Mit mir? Ich hab ihn greifen lassen!
Und täglich nun erwart' ich den Bericht,
Ob das Gefängnis seinen Trotz wohl bricht.
- Novagerio:* So recht! Doch nun voran, denn seht:
Der heilige Pius, der Euch so gewogen,
Er würde rasen, wenn Ihr ihn betrogen.
Und gar die Kaiserliche Majestät!
Das Werk muß da sein zur gewünschten Frist!
- Borromeo:* Ich zweifle sehr, daß er zu zwingen ist.
- Novagerio:* So müßt Ihr einen andern Mann ernennen,
Und er als Schöpfer sich des Werks bekennen.
Er muß — er muß! Ei, Widersetzlichkeit!
Die ganze Sache ist jetzt schon soweit,
Das kleine Menschenwerklein muß entstehn!
Vom heiligen Konzil wird es bestellt,
Es wünschen es die Großen dieser Welt, —
Wenn solche Mächte wollen, muß es gehn!
- Borromeo:* Ihr kennt ihn nicht! Es ist mir nicht gelungen,
Ihn eines Schrittes Breite zu bewegen.
- Novagerio:* Mein Freund — wir haben a n d e r e gezwungen!
Bei Christi Marterholz! Ich steh dafür Euch gut.
Für solche Leute ist ein wahrer Segen
Des alten vierten Paulus Institut!
- Borromeo:* Das Äußerste — wie schrecklich anzuwenden!
- Novagerio:* kalt
Ihr habt das Werk begonnen — müßt es enden!

- Borromeo:* nicht ohne Schmerz
Er war ein Meister — wie beklag ich ihn!
- Novagerio:* Ei Freund, das Unverdauliche — spuckt graziös eine Trauben-
schale hinter sich ins Gärtchen — wird ausgespien.
Inzwischen haben sich geistliche und weltliche Teilnehmer aller
Nationen und jeden Ranges versammelt und füllen die Bühne von
der Mitte bis zum Hintergrunde; sie stehen in Gruppen, meist nach
Nationen geordnet. Im Vordergrund, sehr sichtbar, stehen jetzt
Madruscht und der Kardinal von Lothringen im
Gespräch.
- Novagerio:* leiser zu Borromeo
Doch seht, der Lothringer, der Kardinal,
Der uns so oft durch Widerspruch gepeinigt;
Steht mit dem deutschen Bären hold vereinigt;
Das darf nicht sein — kommt, gehn wir in den Saal!
Sie begeben sich hinauf und halten sich in der Nähe von Madruscht
und dem Lothringer. Tischchen und Stühle usw. werden von Dienern
wieder fortgetragen.

Vierte Szene

Von hier an füllt sich die Bühne immer mehr

- Der Lothringer:* zu Madruscht
Zahlreich wird heut' die heilige Versammlung.
- Madruscht:* Mehr eilig als wie heilig, dünkt mich fast.
- Der Lothringer:*
Da habt Ihr allzu recht!
- Madruscht:* Ich sag',
's ist eine unanständige Hast!
Wer da noch glaubt, daß sie es ernstlich meinen!
- Der Lothringer:*
Mit dem, was unsern Ländern not tut — nicht.
- Madruscht:* Bei Gott — wir sollten uns doch mehr vereinen!
Und grad' heraus: ich muß es sehr beklagen,
Daß Ihr, der Stärkste sonst im Widerstand,
Euch doch nun habt mit diesen Päpstlern vertragen.
- Der Lothringer:*
Das könnte man mit mehr Recht und Fug
Von Eurem Kaiser Ferdinand sagen.
Hört nur, wie er sich mit Morone vertrug!
Novagerio kommt bei dem Namen „Morone“ rasch und wie unwill-
kürlich dazu. Borromeo ebenfalls.
- Novagerio:* Morone ist endlich hier eingetroffen?

Der Lothringer:

Vor kurzem stieg müde er ab vom Pferd.

Borromeo:

entschuldigend zum Lothringer
Verzeiht, daß wir so ohne Zeremonie —

Novagerio:

ebenso
Wir hörten den Namen; so können wir hoffen,
Daß die Sitzung beginne? 's ist nicht mehr früh

Der Lothringer: fein

So laßt uns — das Stück zu Ende spielen.

Madruscht:

grob
Oder, um es anders zu sagen:
Da eine christliche Einigung nicht zu erzielen,
Laßt uns, da wir denn doch nun müssen,
Getrost das Ding zu Grabe tragen!

Novagerio:

lächelnd
Wie bitter Ihr sprecht! wendet sich zum Gehen
— will Morone begrüßen.
Geht oben ab

Borromeo fordert den Lothringer auf, ebenfalls zur Begrüßung
Morones mit ihm zu gehen. Beide ab. Bald nach Novagerio und Bor-
romeo war auch Anton Brus v. Müglitz, Erzbischof von
Prag, zu der Gruppe getreten. Jetzt, nachdem die drei fort sind,
tritt er näher zu Madruscht. Dieser ergreift unwillkürlich seine Hand.

Brus:

schüttelt traurig den Kopf
Wie verwickelt und kalt hier alles geschieht.

Madruscht:

ergrimmt
Sie woll'n die Reformen nicht!

Brus:

Und des Kaisers Wille — wird er schon müd'?

Madruscht:

achselzuckend
Des Kaisers Wille — ist jetzt unsre Pflicht.

Sie folgen den Legaten und Borromeo

Die Bühne hat sich jetzt stark angefüllt, die Väter sind fast vollzählig versammelt.
Rechts vorn hat sich eine kleine Gruppe spanischer Geistlicher aufgestellt; sie stecken
die Köpfe zusammen und deuten auf die Italiener, die in großer Anzahl nun die linke
Seite der Bühne, bis zum Vordergrund, erfüllen.

Die Spanier:

Die Italiener dort seht!
Wie Ameisen wimmeln sie daher.
Die Franzosen gewannen sie schon.
Der Lothringer hielt sich nicht länger mehr.
Vom Papst kommt ihm der ersehnte Lohn.
Was stünde fest, wenn nicht Spaniens Ehr'!
Ja, Spaniens Ehr', den Päpstlern zum Hohn!
Die Italiener dort seht!

Man merkt an der Majorität,
Daß die Abstimmung nicht nach der Nation,
Sondern nur nach der Anzahl der Köpfe geht.
Die Köpfe, die Köpfe, die Köpfe seht!
Geölte, geschminkte, geschorene Köpfe,
Päpstliche Larven! Pius-Geschöpfe!

Graf Luna tritt dazu; ihn begleitet der immer sehr ernst bleibende
Bischof Avosmediano von Cadix.

Graf Luna:

Saht Ihr die Boten aus Rom
Mit dem Felleisen auf dem Rücken gereist?
Sie bringen den Heiligen Geist,
Der gibt ihnen dann die Beschlüsse ein.

Die Spanier:

lachend
Ha ha, haha, auf dem Eselein
Kommt der Heilige Geist
Aus Rom im kleinen Tornister gereist!
Zu einer Gruppe Italiener links vorn gesellt sich soeben ein neu-
angekommener Trupp italienischer Geistlicher; unter ihnen und vorne
dran der Bischof von Budoja, ein lustig aussehender Prälat
mit pffifigem Gesicht.

Bischof von Budoja:

lebhaft und vergnügt zu der ersten Gruppe
Geliebte Brüder, seid begrüßt im Herrn!
Landsleute!

Einige aus der Gruppe:

Lob sei Jesus Christ!

Bischof von Budoja:

zu einem etwas verhungert und dumm aussehenden Bischof
Seid Ihr von Sanfelice, nicht?
Euch kenn ich doch!

Ein Bischof:

Theophilus von Imola

Bischof von Budoja:

Da war ich nie.
Man kommt ja nie aus seiner Diözes.
Ich bin der Bischof von Budoja.

Ein anderer Bischof:

Dandini von Grosseto ich.

Einer aus der ersten Gruppe:

Bischof von Feltre.

Ein anderer: Ich von Fiesoli.

Budoja: So ein Konzilium lob ich mir;
Man sieht doch etwas von der Welt
Und hat noch freie Reise;

Theophilus: Man muß die Feste feiern, wie sie fallen.

Budoja: Ich muß gestehn, ich hätte nichts dagegen,
Wenn's etwas länger dauerte!
Doch leider wird ja Schluß gemacht.

Grosseto: 's ist unsre heilige Pflicht,
Für den Beschluß zu stimmen.

Theophilus: Dafür sind wir ja hier.

Budoja: Zu schade ist's, ich bliebe länger!
Man ist kaum angelangt
Und muß schon wieder fort.

Ein junger Doktor:

Wenn nur mein Geld noch reichte,
So blieb ich gerne auch.

Budoja: Das ist das Wenigste, mein Freund,
Bei längrem Aufenthalt
Muß man uns doch entschädigen.

Ein Bischof: Doch ist uns nichts versprochen —

Ein zweiter: Hab von Diäten nichts gehört —

Ein dritter: Nichts von Verlängerung —

Budoja: Ei was,
Rom muß schon dafür sorgen.
Verlangen wird man nicht,
Daß wir Dukaten machen.
Das mach ich schon, das mach ich schon!

Hier treten langsam wieder aus dem Palaste auf: Madruscht und Brus; sie verweilen einen Moment und nehmen dann ihre Plätze ein; einige Zeit hierauf der Lothringer allein, nimmt auch seinen Platz ein

Die ital. Bischöfe: einzeln

Wer ist denn das neben dem Fürstbischof, sag!
's ist der Drakowitz — Nein, 's ist der Erzbischof von Prag.
Prag — liegt das in Deutschland? — In Böhmen liegt's eh'r.
Da kommen die meisten Häretiker her.

Theophilus: ängstlich

Die Ketzer? o Jesus! Da kommen am End'
Die Ketzer hierher? hierher nach Trident?

Budoja:

faßt den Theophilus unter den Arm
Fern hielt Gottes Güte, mein teurer Theophil,
Die lutherischen Schweine vom italienischen Konzil;
Im Übermaß doch wir gesegnet noch sind
Mit französischer Krätze und dem spanischen Grind.

Die Bischöfe lachen und wenden sich; gleichzeitig erscheint oben, aus dem Palast, wo Madruscht, Brus und nachher der Lothringer hergekommen waren, Novagerio mit dem Kardinallegaten Morone.

Morone:

Die Instruktionen schickten wir beizeiten;
Mein Amt gelang mit Gottes Hilfe gut.

Novagerio:

Nur unterschätzt mir nicht die Schwierigkeiten!

Morone:

drückt N. die Hand
Ich habe Hoffnung und den besten Mut.

Gleichzeitig mit Morone und Novagerio ist unten im Saal mit einem kleinen Gefolge der Patriarch von Assyrien, Abdisu, erschienen. Er ist sehr alt, mit schneeweißen Haaren und Bart, eine fremdartige Erscheinung. Er wird gleich umringt, auch die Italiener gesellen sich zu ihm.

Abdisu:

Von weither wandert ich, durch Mühsal und Beschwerde,
Doch meine Füße trugen froh mich her.
Daß ich den Tag des Herrn erleben darf,
Daß meine alten Augen dieses Werk noch schau'n:
Die Neugeburt der ganzen Christenheit —
Des freuet sich und jubiliert mein Herz.
Und gerne scheid' ich nun von dieser schönen Erde.
Alle wollen ihn geleiten; der Bischof von Budoja drängt sich zu ihm
und führt ihn.

Bischof von Budoja:

Stützt Euch auf mich, laßt mir die Ehre, Herr.

Die meisten haben schon ihre Plätze eingenommen. Jetzt tritt der Zeremonienmeister in die Mitte und hebt den Stab.

Severolus: Ich, Ercole Severolus
Zeremonienmeister der Synode,
Ersuche kraft des mir verliehenen Amtes
Die Väter dieser christlichen Versammlung:
Die hochehrwürd'gen Erzbischöfe und Prälaten,
Die hochansehnlichen Botschafter und Gesandten,
Die hochgelehrten Theologen und Doctores,
Nach Ordnung und Gebühr die Plätze einzunehmen,
Weil die Kongregation beginnen soll.

Alle nehmen die Plätze ein. Die Bühne bietet jetzt folgendes Bild: Der mittelste Ausschnitt der linken Seite ist von den zwei Kardinallegaten, den beiden Nuntien, dem Lothringer, Madruscht und Borromeo, wie anfangs beschrieben, besetzt. Nach dem Stuhl des Grafen Luna geleiten diese zwei deutsche Reichsräte. Die mittlere (oder wenn vier Abstufungen möglich sind, die beiden mittleren) Reihen sind die vornehmsten; zum Teil sind hier die Sitzplätze Stühle, oben und unten nur Bänke. Auf den Stühlen sitzen Kardinäle, geistliche Botschafter, weltliche Fürsten und Gesandte der Fürsten. Die Prälaten auf Bänken, und zwar dem Rang nach: Patriarchen, Erzbischöfe, Bischöfe; dann Ordensgenerale, unter letzteren sichtbar der Jesuitengeneral; auf der obersten und untersten Reihe sitzen nur Bischöfe, Äbte, Domherren, geistliche und weltliche Prokuratoren usw., die linke Seite der Bühne ist nur von Italienern eingenommen; auf der rechten sitzen nach der beschriebenen Ordnung alle anderen Nationen: Franzosen, Spanier, Portugiesen, Polen, Ungarn usw.; von Deutschen ist nur der Erzbischof von Prag (auf der rechten Seite) anwesend. Einzig und allein für den Patriarchen Abdissu ist ein Stuhl in der mittleren Reihe bei den Italienern gestellt. Der Bischof von Budoja setzt sich so in die Nähe des Patriarchen, daß er stets leise zu ihm reden kann. Neben sich läßt er den Theophilus sitzen.

Den Hintergrund erfüllen stehend Theologen, Doktoren und andere geringere Geistliche. Auf der linken Seite am mittelsten Bänkeausschnitt, in nächster Nähe von Novagerios' Sitz, steht der Sekretärtisch mit Pult (wie anfangs beschrieben), an ihm schreibt stehend Massarelli, der Sekretär des Konzils. In der Mitte steht der Zeremonienmeister mit dem Stabe. Nachdem alle ihre Plätze eingenommen haben, erhebt sich Morone.

Severolus: Und nun erhebt sich zur Begrüßung
Des Papstes erster Kardinallegat.

Fünfte Szene

Morone: faltet die Hände, mit ihm die Versammlung
Den Heil'gen Geist, der die Konzilien lenkt,
Der auch die heutige Versammlung lenkt,
Wir bitten ihn, daß er auf uns sich senkt
Und unserm Werk ein gutes End' bereitet.
Löst die Hände
Des Diener die Legaten sind, der hohe Papst
Er sprach zu uns: „Engel des Friedens seid!“
Dies Wort im Herzen tragend, bitt' ich Gott,
Daß mir das Friedenswerk bei Euch gelinge,
So wie ich treulich mich bemühte,
Mein Amt bei jenem zu erfüllen,
Auf dessen Haupt wir Gottes Segen flehen:
Bei Deutschlands großem Kaiser Ferdinand.

Ehrwürd'ge Väter! Liebe Brüder!
Bei aller Demut, die den Christen ziert,
Seid heute eingedenk:
Wir sind die Blüte alles Menschentums.

Wir sind berufen, ihm zum Heile
Den Turm zu bau'n, der allen Zeiten trotzt.
Wir, vor dem Herrn zwar klein,
Doch vor den Menschen aller Völker groß.

Verschließt dem Heil'gen Geist nicht Eure Herzen,
Er kommt zu uns!

Mit echter Begeisterung

Ja, ja — er k o m m t zu uns!
Er gibt uns Weisheit, Friede, Einigkeit,
Erkenntnis, Liebe, Wahrheit.
All' dieses — alles ist bei uns!

Seht hin auf jene Armen, Irrgeführten,
Auf jene Ketzler —

Bischof von Budoja:

ruft laut vor sich hin:

Gott erleuchte sie!

Strafende Blicke treffen ihn, nach kurzer Störung fährt Morone fort.

Morone:

Spaltung und böse Unruh ist ihr Teil:
Die Frucht des Irrwahns und des Hochmuts Strafe,
Der eig'nem sündigem Ermessen traut.
Seht hin! sie werden selber sich zerfleischen
Und ruhmlos und verflucht vernichtet sein!

Rufe und Gemurmel:

Fluch ihnen! Fluch den Ketzern!
Den teuflischen Ketzern Fluch!

Morone:

Das große Werk glorreich zur Ehre Gottes
Hinauszuführen steht u n s heute an.
Denn schon zu lange und zum Ärgernis
Der ganzen Christenheit ward es verzögert.
Drum, liebe Väter seid auf Eurer Hut,
Auf daß der Windhauch schwellender Gelehrsamkeit
Des Redeschiffleins allzuleichte Segel
Der Demut stillem Hafen nicht entführe!

Bischof von Budoja:

Ein schönes Bild! Habt Ihr's verstanden, Theophil?

Severolus:

hebt gegen ihn den Stab
Kein lauter Zwischenruf! ich muß ersuchen!

- Morone:* Vom Wunsch erfüllt, den Fürsten zu gewähren,
Was ihren Völkern frommt, und friedbereit,
Tat nun der Herr von allen jenen Heeren,
Die auf dem Erdenrund das Kreuz verehren,
Den letzten Schritt zur vollsten Einigkeit.
Und jeder gute Fürst er will ja auch
Dem großen Kind, dem Volke, seinen Glauben
Solchergestalt zu üben gern erlauben,
Wie es durch dessen Sonderheit und Art,
Durch Angewöhnung, Sitte und Gebrauch
Zum Wunsche ihm und zum Bedürfnis ward. —
Zur Sendung an den Kaiser jüngst beehrt
Und wieder angelangt nach langem Ritt,
Des Friedens Ölblatt hin und her zu tragen,
Kann ich die frohste Kunde nun Euch sagen:
Soweit es nicht der Ehr zu nahe tritt
Von Petri Stuhl, und dient zu Gottes Kränkung,
Ist alles Wesentliche ihm gewährt.
- Graf Luna:* zu den Spaniern
Beachtet wohl, Ihr Herren, die Beschränkung!
- Morone:* fährt nun in leichterem Tone fort
Ihr wißt, von des Kaisers Propositionen,
Den zweiundvierzig, ist schon das meiste
Besprochen, geprüft und erledigt.
Ist's Euch gefällig, Väter, über das,
Was jetzt noch übrig, kurz mit ja und nein
Schlüssig zu werden, und die nähere
Ausfertigung der Weisheit dann des Papstes
Zu überlassen? Ist es Euch gefällig?
- Die Väter:* Placet, placet!
- Avosmediano:* steht auf
Non placet!
- Severolus:* Avosmediano, Bischof von Cadix!
- Avosmediano:* Dazu ist die Synode einberufen,
Daß sie mit Fleiß die Fragen alle prüfe
Bis die Materie bezwungen ist.
- Der Lothringer:* sitzend
Doch gibt es klare — minder klare Punkte,
Die sich wohl scheiden lassen; laßt uns doch
Nach jedem einzeln' Punkt die Frage wiederholen.
- Morone:* Ist's Euch gefällig, Väter?

- Alle Väter:* Placet, placet!
- Morone:* Die Meißgebräuche dann zuerst!
So kommen wir mit jenem dreißigsten Artikel
Zum Lieblingswunsch des großen Ferdinand,
Der jeder frommen Kunst Beschützer ist.
Er will darin vor völliger Verbannung
Die Figuralmusik gerettet sehn;
Weil doch, schrieb er,
„aus großer Meister Zeit
„das wohlerfund'ne Alte
„so oft den Geist der
Frömmigkeit
„erwecke und erhalte.“
Mit Papstes Einverständnis: ist es Euch
Gefällig der Erhaltung zuzustimmen?
- Die Italiener und viele andre:*
Placet, placet, placet!
- Andre:* Non placet!
- Severolus:* Wer meldet sich zum Wort?
- Avosmediano:* steht auf
- Severolus:* mit leiser Beimischung von Hohn
Avosmediano, Bischof von Cadix!
- Avosmediano:* Ein „Aber“ war dabei, ein „Wenn“ vom Papste.
Wie ist's mit dem?
- Novagerio:* liebenswürdig
Ein Probestück soll erst
Geliefert werden.
Spricht leise einige Worte mit Borromeo.
- Brus:* Eine Messe war's.
- Madruscht:* Ja, eine Messe war's.
- Der Lothringer:*
Die Probemesse.
- Bischof von Budoja:*
zum Bischof von Imola
Theophilus! Der Patriarch schläft ein!
Der Kopf des Patriarchen von Assyrien senkt sich hier langsam auf
die Brust. Er schläft allmählich ein.
- Avosmediano:* Ich frage: wird des Papstes Wunsch beachtet?

- Borromeo:* erhebt sich
- Severolus:* Es spricht der hochhehrwürd'ge Kardinal von Borromeo!
- Rufe:* Hört!
- Borromeo:* ruhig und kalt
Die Messe wird geschrieben.
- Novagerio:* Das Werk, Ihr hört es, wird bereits verfaßt, Von Palestrina, dem berühmten Mann. Geprüft sodann im päpstlichen Palast. Beliebt Ihr zuzustimmen — zeigt es an!
- Die Väter:* gleichzeitig durcheinander
Wer schreibt sie — wohl in Rom — Von wem — wie heißt er — Der Name ist bekannt — Ein frommer Meister.
- Die Väter:* Placet, placet!
- Morone:* Die nächsten zu beredenden Artikel Sind kurz zu endigen; es sind: Gebrauch der Landessprachen bei der Messe Und das Brevier —
- Severolus:* Erzbischof Brus von Prag!
- Brus:* hatte sich erhoben
Darf ich die Frage stellen
Warum nicht nach der Reih
Und alles einzelne für sich verhandelt wird?
Auch wär es zu empfehlen,
Bei wenig Zeit und vieler Eil',
Daß man das Wichtigste zuerst erledigte.
Am meisten liegt dem Kaiser doch am Herzen
Das Abendmahl in beiderlei Gestalt.
- Ein spanischer Bischof:*
Dem Kaiser nicht. Den Böhmen um so mehr!
- Severolus:* hebt gegen ihn den Stab
Kein Zwischenruf!
- Morone:* Ihr hörtet ja, nur, wenn die Väter nicht einig,
Was wohl nicht sein wird, was ich nicht hoffe,
Dann wird zur Prüfung geschritten; doch sonst
Alles der Weisheit des Papstes überlassen.

- Novagerio:* Die Durcharbeitung der ganzen Materie
Die Prüfung, Sichtung und Durchberatung
Ein ganzes Jahr erforderte sie
Und die Verhandlungen schlossen nie.
- Brus:* Nun, um so mehr, das Wichtigste zuerst.
- Luna:* erhebt sich
- Severolus:* Des Königs von Spanien Orator
Der Graf von Luna spricht!
- Luna:* Soll denn, so frag' ich, das Konzil
Zu End' g e h e t z t wohl werden?
Ich dringe auf die gründlichste
Ausführlichste Besprechung!
- Der Lothringer:*
Ihr hörtet doch, Herr Graf,
Die fromme Rede des Legaten.
- Luna:* herausfordernd
Herr Kardinal — dem Einfluß nach
Seid Ihr schon längst Legat.
Doch seid Ihr's faktisch nicht
und somit nicht gefragt!
- Die Spanier:* gleichzeitig
Er wird es noch, und bald,
Der Papst hat's ihm versprochen!
- Der Lothringer:* wütend
Doch frag' ich Euch jetzt, Graf!
Wie kommt Ihr in den Stuhl,
Der außer aller Ordnung steht?
- Luna:* reckt sich lachend im Stuhl
- Novagerio:* zum Lothringer
Dies Mittel wählten wir, damit
Von beiden großen Nationen
Nicht eine nachstehn soll.
- Der Lothringer:*
Da protestier' ich morgen
In feierlicher Session!
Ich mache Anspruch absolut
Auf Vorrang, wie er mir gebührt!

- Luna:* sehr laut
Nicht einen Finger breit
Weicht Spaniens großer König
Dem minderjährigen von Euch!
- Der Lothringer:* wendet sich zornig an die Legaten
Wenn morgen nicht zuerst
Nicht vor dem Spanier
Ich Räucherfaß und Friedenskuß —
- Severolus:* hebt den Stab
Der Bischof von Budoja!
- Bischof von Budoja:*
hat sich gemeldet; er stellt sich langsam zurecht und beginnt
Weh! — Weh!
Frieden ist nicht mehr unter den Völkern
Und die Fürsten entzweit;
Spricht der Prophet. —
Weh — weh!
All' deine Feinde sperren ihr Maul auf,
Pfeifen dich an — blecken die Zähne —
- Severolus:* Wie lange gedenkt Ihr zu reden,
Herr Bischof? — Ich muß Euch ersuchen,
Was Ihr zu sagen habt, kurz zu sagen,
Denn länger als fünfzehn Minuten
Ist nach Beschluß der Legaten
Niemand zu reden erlaubt.
- Morone:* mit verhaltenem Ärger zu Budoja
Ihr tätet besser, gar nicht zu reden,
Als Interjektionen zu bringen,
Die ohne Sinn und nicht förderlich!
- Bischof von Budoja:*
setzt sich schweigend wieder hin, aber nicht etwa beschämt
Nach kleiner Pause der Beruhigung erhebt sich wieder Morone.
- Morone:* Beliebt's Euch, Väter, nun die Messe
Und das Brevier zusammen zu erledigen?
- Die Italiener:* Placet, placet, placet!
- Alle anderen:* Non placet, non placet!

- Avosmediano:* erhebt sich; ruhig, aber scharf
Wenn das Konzil die Freiheit nicht gewährt,
Mit Ernst und Liebe alle Punkte zu bereden,
Und die Reformartikel nur berührt
Und nicht erwogen werden,
So trag' ich neuerlich Verläng'ung an
Und protestiere feierlich wider den Schluß!
- Die Italiener:* wild
's ist ein Schismatiker!
Werft ihn hinaus!
Verbrennt ihn!
- Morone:* zu Avosmediano
Den, welcher heute nicht von ganzer Seele
Den schleun'gen Ausgang der Verhandlung wünscht,
Den nenn' ich keinen frommen Christen!
Novagerio macht Morone ein Zeichen.
- Der Lothringer:* laut
Das ist die Freiheit der Synode!
- Luna:* steht zur Entgegnung auf. Unterdessen hat der Bischof von Budoja
auf den Patriarchen, der von dem Lärm erwacht ist, eingeschrien;
er veranlaßt ihn, sich zu erheben. Der Zeremonienmeister hebt den
Stab und ruft laut, gerade, als Luna anfangen will.
- Severolus:* Der hochhehrwürdigste und fromme Herr,
Assyriens Patriarch will reden!
Sofort tritt die größte Stille ein.
- Abdisu:* mit leiser, friedlicher Stimme
Der Wunsch des frommen Papstes
Soll doch beachtet werden;
Aufzeichnen soll
Die feierliche Melodie
In Rom der große Sänger
er stockt; Budoja flüstert ihm zu
Trinas—pa—les —
Er setzt sich und schläft langsam wieder ein; unterdrücktes Lachen;
zur Ruhe weisende Rufe; Budoja will bersten vor lautlosem Lachen;
er hält sich den Bauch.
- Morone:* leise aber grimmig zu Novagerio
Das war ein Streich von dem Budojer Narren;
Ich werd' es merken!
- Luna:* erhebt sich wieder
Die frommen Christen aller Welt,
Sie wünschen eher die Verlängerung!

Der Lothringer: heftig

Nur Spanien wünscht es! Nicht die ganze Welt!

Luna:

schreit

Wenn Spanien es will, so will's die Welt!

Lachen und Rufe überall:

So, Spanien ist die Welt?
Ein guter Geograph!

Bischof von Budoja:

ruft dem Grafen laut zu
Lest doch den Ptolemäus!

Die Italiener: lachend

Ja, lest den Ptolemäus!

Luna:

rasend

Ich werde stimmen, noch zur Schlußberatung
Die Protestanten einzuladen.

Eine wilde Empörung des ganzen Saales antwortet. Nur Novagerio, Morone, Madruscht, Brus und die Spanier nehmen nicht daran teil. Letztere stehen erregt auf. Der Patriarch Abdisu erwacht wieder von dem Lärm. Morone hat sich mit Novagerio beraten. Er erhebt sich und hält die Hände auf, um sich Gehör zu verschaffen, da das Stabaufhalten des Zeremonienmeisters nichts mehr nützt. Zugleich schlägt es laut zwölf.

Morone:

nachdem etwas Stille eingetreten ist
In der Verfassung des Gemüts
Kann nicht mit Segen fortgefahren werden.
Auch schlug es Mittag; mit Bekümmernis
und Scham heb' ich die Sitzung auf.

Doch hört, was ich nun ernstlich sag',
Was der Legat Euch nun muß künden:
Die zweite Stunde nach Mittag
Muß uns hier neu versammelt finden;
Und währte es bis tief zur Nacht:
Heut wird das Werk zu End gebracht!

Euch, liebe Väter, mahn' ich nun,
Insonderheit den edlen Grafen,
Das Kleid der Sanftmut anzutun;
Die Bitterkeiten lasset schlafen.
Der Einigkeit gilt mein Gebet.
Geliebte Väter! In Frieden geht!

In großer Aufregung, disputierend, drohend, gestikulierend, geht alles dem Ausgang zu. Zuerst, und in geschlossenem Trupp, die Spanier. Einige italienische Geistliche, unter ihnen Budoja, verweilen noch am längsten im Hintergrunde.

Sechste Szene

Morone und Novagerio sind im Vordergrund links zusammengetreten. Der Lothringer, Madruscht und Brus bilden für sich, etwas zurück, eine Gruppe, mehr rechts.

Morone:

verzweifelt zu Novagerio

Was nun! Was nun! Glaubt Ihr noch dran,
Daß wir zu Ende kommen?

Novagerio:

kaltblütig

Ohne Spanien,
Wenn's denn sein muß; wir müssen und wir werden.
Der Bischof von Budoja hat sich jetzt an Morone herangeipircht;
die übrigen seines Trupps haben sich zerstreut.

Bischof von Budoja:

zu Morone

Ehrwürden, sagt, ist's wirklich ganz gewiß,
Daß morgen Schluß ist? Ganz unwiderruflich?

Morone:

beachtet ihn nicht; er wendet sich zum Lothringer, der nun allein geblieben ist, da Madruscht und Brus ins Innere des Palastes verschwinden.

Was müßtet Ihr den Spanier auch reizen!

Der Lothringer:

Ihr reizet ihn noch mehr! Ihn und uns alle!
Avosmediano war im Recht! Und wäre,
Was ihm geschah, einem Franzosen widerfahren,
Beim ew'gen Gott! Ich reiste ab
Und appellierte an ein freieres Konzil!

Bischof von Budoja:

Wenn doch nun morgen nicht geschlossen wird
Und wir nun bleiben müssen —
Morone dreht ihm den Rücken

Novagerio:

zum Lothringer

Laß dem Gecken,
Dem Spanier doch den Vortritt! Dieses will er,
Und dann ist alles gut.

Der Lothringer:

{ Glaubt das nur nicht! Ich weiche keinen Zoll
Vor diesem Spanier!

Budoja:

gleichzeitig zu Morone

{ Bei länger'm Aufenthalt
Wird man doch Anspruch haben auf Diäten —

Morone:

zum Lothringer

Nun, so wird die ganze
Zeremonie wohl unterbleiben müssen.

Der Lothringer:

Tragt die Folgen dann!

Budoja:

Man hat wohl Anspruch —
er tippt den Morone an. Dieser heftet einen wütend fragenden Blick
auf ihn.

Budoja:

Ich meine auf Diäten — Wegzehrung —

Morone:

schreit
Auszehrung an den Hals Euch, Herr!
Euch kommt schon was von Rom, doch nicht Diäten,
Des' seid versichert! Gott befohlen, Herr!
Bischof von Budoja dreht sich stillschweigend herum und macht
sich davon.

Novagerio:

lacht
Ein Freihart ist's, ein richtiger Hanswurst.
gemütlich zu beiden
So haltet Frieden doch, zum Lothr. denkt an den Papst,
er faßt beider Hände und bringt sie wie scherzend zusammen
Und jetzt kommt mit mir in mein Haus; auf ein
Bescheid'nes Mahl. Ist's Euch gefällig, Väter?
Er zieht sie, beide schon halb bezwungen und versöhnt, mit sich fort.

Siebente Szene

Schon seit einiger Zeit sind italienische und deutsche Diener erschienen,
die sich daranmachen, die in Unordnung geratenen Bänke und Stühle wieder zurecht-
zurücken. Gleich, wenn die Legaten den Saal verlassen haben, sammelt sich ein Haufen
spanischer Diener im Hintergrunde an.

Die spanischen Diener:

zischeln zueinander
Habt ihr's gesehn?
Habt ihr's gehört?
indem sie auf die italienischen Diener zeigen
Der edle Graf und der fromme Herr
Beleidigt von dem Teufelsvolk!
Die Hunde da — lauter Ihr Hunde da!

Die italienischen und deutschen Diener:

Was will denn das Gesindel dort —
Hinaus! Habt nichts zu schaffen hier!

Die Spanier:

Sie eilen sich — die Kreaturen —
Zum End, zum End! — ha ha ha ha.
— Teufelsparole!

Die Italiener: zueinander

Laßt euch nicht ein — der Warnung denkt.

zu den Spaniern

Fort auf die Straße! Wir rufen den Herrn!

Allerlei Lumpenpack hat sich von der Straße her angesammelt und
dringt jetzt mit den Spaniern zusammen tiefer in den Saal.

Die Spanier:

Die Feiglinge — haha, haha —
Ihr Schufte, ihr! Italienische Hunde!

Ein ital. Diener:

Ich schlag' ihn tot!

Die Spanier:

Dreckige Schufte!

Die Italiener:

Spanische Schelme!

Die Spanier:

Teufelszagel!

Die Italiener:

Krätz'ges Getier!

Die Spanier:

Mein Eingeweide!

Die Italiener:

Stinkender Höllendreck!

Die Spanier:

Bohrt ihnen doch die hündische
Parole mit dem Eisen in den Bauch!

Die Spanier stürzen sich mit dem stets wiederholten Ruf: „Zum
End, zum End“ mit Dolchen auf die gleichfalls Dolche ziehenden
Italiener und Deutschen. Erbitterte Stecherei, an der das Volk eben-
falls mit Johlen und Schreien teilnimmt. Nach kurzer Zeit erscheint,
von einem Trupp Stadtsoldaten begleitet, am Eingang hinten
Madruscht.

Madruscht:

mit Donnerstimme

Gebt Feuer! Schießt und schlagt!

Eine mehrfache Salve ertönt; die meisten sind getroffen.

Und was noch zappelt, auf die Folter!

Die Soldaten stürzen sich auf die am Boden liegenden stöhnenden,
zum Teil fliehen wollenden Gestalten.

Zur schärfsten Folter mit den Hunden,
Die so die christliche Versammlung höhnen!

Ist das der Sinn des heiligen Konzils?

Vorhang

DRITTER AKT

Erste Szene

Zimmer Palestrinas wie im ersten Akte. Der große Lehnstuhl ist jetzt ans Fenster gerückt. Der Arbeitstisch ist vollständig entfernt. Es ist gegen Abend. Der Abendsonnenschein fällt voll ins Zimmer. Von Rom her beständiges Glockengeläute.

Im Zimmer stehen fünf junge Kapellsänger der Kirche Santa Maria Maggiore in Rom. Der erste und der zweite stehen an der Eingangstür, sehen oft hinaus und scheinen auf etwas zu warten; der dritte steht, die Hände hinter sich am Stuhl der kleinen Hausorgel, so, daß sein Blick gerade auf das Fenster fällt, durch das man, wie im ersten Akt, das ferne Rom sieht. Der vierte steht etwa zwei Schritte hinter dem großen Lehnstuhl; der fünfte etwa in der Mitte zwischen der hinteren Eingangstür und dem vierten, im Hintergrunde.

In dem Lehnstuhl sitzt, die Augen halb geschlossen, Palestrina. Er ist ganz zurückgelehnt, seine Arme ruhen auf den beiden Lehnen. Er scheint, gegen den ersten Akt, gealtert. Seitlich vor ihm kniet Ighino; Hände und Kopf ruhen auf Palestrinas linker Hand. Hinter der Stuhllehne, ganz rechts, steht wie zur Hilfeleistung bereit, Giuseppe, eine kleine, sehr ärmliche Gestalt, Palestrinas alter Diener.

Über der ganzen Gruppe eine Stimmung von Erwartung und zugleich wie von Ruhe um einen Kranken.

Erster Sänger: Wie lange sie bleiben —

Zweiter Sänger:
Wie lange sie singen —

Dritter Sänger:
Der Abend bricht schon herein —

Vierter Sänger:
Wie von Sankt Peter die Glocken klingen —

Fünfter Sänger:
Der Abend wird die Entscheidung bringen —

Erster und zweiter Sänger:
Möge sie mild für den Armen sein!

Palestrina: ohne sich zu bewegen oder die Augen aufzuschlagen
Mein Knabe sag — wer sind die Männer?

Ighino: sieht zu ihm auf
Sie kamen, nach dir zu sehn,
Kennst du sie nicht? Es sind deine Sänger.

Palestrina: wendet langsam Kopf und Blick nach der rechten Seite
Die Sänger —

Ighino: Dein Chor —

Erster Sänger: Wie alt sein Gesicht —

Dritter Sänger:
Wie müde der Blick —

Vierter Sänger:
Gbleicht das Haar —

Zweiter Sänger:
Bringt ihm der Abend ein hohes Glück?

Fünfter Sänger:
Bringt er neue Züchtigung Gottes dar?

Palestrina: den Blick immer auf die Sänger geheftet
Die Sänger, Ighino, sie warten und spähen —
Weißt du, warum sie so stehen und sehen —

Ighino: Vater — was dir so herrlich gelungen:
Das ewige Werk, das der Welt du gabst,
In dieser Stunde wird es gesungen
Im goldnen Palast vor Prälaten und Papst.
Palestrina wendet den Blick wieder zu Ighino

Erster Sänger: nähert sich einige Schritte dem Palestrina
Die Messe, Meister, die Ihr geschaffen —

Palestrina: sieht vor sich hin
Ich schrieb sie in einer Nacht —

Zweiter Sänger: nähert sich ebenfalls
Die Blätter sammelte Silla, der Schüler —

Dritter Sänger: desgleichen
Wir haben sie fleißig in Ordnung gebracht.

Palestrina: Sie fragten im Kerker — ich glaubte, ich sagte —

Vierter und fünfter Sänger:
kommen nun auch dazu. Alle umgeben nun den Stuhl des Palestrina
in hingebender Gruppe.

Vierter Sänger:

Wir hoben sie auf, wir hüteten sie —

Fünfter Sänger:

Sie wurden uns mit Gewalt genommen.

Palestrina: Und dann — wie ist dann alles gekommen?

Ighino:

Als sie dich griffen und banden
An jenem schrecklichen Tag,
Nicht hab' da die Welt ich verstanden,
Wo solches geschehen mag.

Die Erde schien mir die Hölle,
In Krämpfen lag ich da.
Giuseppe war hilfreich zur Stelle —
Dann wußt' ich nicht mehr, was geschah.

Als ich im Bette erwachte,
Giuseppe stand neben mir.
Wonach als erstes ich fragte,
War nach der Messe und dir.

Du lagst in Kerker und Ketten.
Sie kamen und stürmten ins Haus:
Die Messe nur sollte dich retten —
Da lieferte ich sie aus.

Den Henkern! — Daß ich's vermochte,
O Vater, war fürchterlich,
Doch fürchterlicher noch pochte
Im Herzen die Angst um dich.

Nun bist du mir wieder gegeben,
Und die Messe durchklinget die Welt.
Erwache nun auch zum Leben
Für dein Kind, das umschlungen dich hält!

Palestrina zieht ihn näher an sich. Schweigen und Teilnahme.
Plötzlich wird auf der Straße ein vielstimmiger Ruf laut, der sich
dem Hause zu nähern scheint.

Evviva Palestrina,
Evviva der Retter der Musik!
Evviva, Evviva!

Ighino und Giuseppe bleiben bei Palestrina; die fünf Sänger gehen
an die Eingangstür, wo ihnen sofort eine Anzahl Sänger der päpst-
lichen Kapelle entgegengeläufig kommt.

Zweite Szene

Die päpstlichen Kapellsänger:

einzel und zusammen

Ist Palestrina der Meister hier?
Der große Mann, ist er zu Haus?
Wißt Ihr auch, wer Euch dirigiert?
Wißt Ihr, mit wem Ihr musiziert?
Mit wem Ihr täglich geht ein und aus?

Der größte Musiker ist's in Rom!
Der Heilige Vater hat's selbst gesagt.
Und die neue Messe sein bestes Werk.
Den Kardinälen hat's auch behagt.

Es hat einen großen Eindruck gemacht,
Als wir es sangen im heiligen Haus:
Man hörte die Worte genau heraus.
Wir haben es herrlich zur Geltung gebracht.
Freilich — der Vortrag macht auch was aus!

Doch hört, die allergrößte Ehr',
Die einem Sterblichen je geschah —

Eine neue Gruppe päpstlicher Kapellsänger kommt an.

Die neue Gruppe: eilig

Der Heilige Vater kommt selber her!
Auf die Knie und Platz — er ist schon nah.

Noch einige neue kommen und rufen:

Auf die Knie, der Papst ist nicht mehr weit.
Wo ist Palestrina — ist er bereit?

Sie drängen sich näher ins Zimmer herein. Acht Kardinäle kommen, unter ihnen
Borromeo, welcher sich aber in der folgenden Szene von Palestrina etwas entfernt
hält. Die bevorstehende Ankunft des Papstes wird dem Palestrina von den Kardinälen
bedeutet. Er steht, gestützt von einem seiner Kapellsänger und Giuseppe, vom Stuhle
auf und geht dann allein nach dem Hintergrunde zu, den Papst zu erwarten. Dieser
wird nun in einer Sänfte — von jungen Klerikern getragen — im Hintergrunde sicht-
bar. Bei seinem Erscheinen wirft sich alles auf die Knie; dem Papst am nächsten ist
Palestrina, dann die Kardinäle; Giuseppe, welcher den Palestrina einige Schritte weit
geführt hatte, verschwindet bei dieser Gelegenheit ganz. Die Sänger alle füllen die
Stube. (Das heißt die Vorderbühne.) Ighino befindet sich nun auf der linken Seite
der Bühne.

Papst Pius der Vierte:

freundlich zu Palestrina

Wie einst im himmlischen Zion Johannes der Heilige
hörte

Singen die Engel der Höhe, also lieblich und hehr
Tönte im Ohre die Messe mir eines andern Giovanni.
Bis an dein Ende nun bleibe, Pierluigi, bei mir;
Fromm die Sixtina mir leite, wie weiland dem heil'gen
Marcellus.

Fürst der Musik aller Zeiten! Dem Papste Diener und
Sohn.

Palestrina küßt dem Papste den Fuß; der Papst gibt ihm und allen den Segen und wird wieder fortgetragen. Die Kardinäle, außer Borromeo, begleiten ihn. Die Sänger drängen sich, nachdem der Papst verschwunden ist, zu Palestrina, der langsam wieder ins Zimmer kommt, um ihn zu beglückwünschen. Borromeo bedeutet sie lautlos und etwas heftig, fortzugehen. Sie verlassen daraufhin alle die Bühne. Ighino zieht sich, wie in unwillkürlicher Angst vor Borromeo, ganz nach links in die Ecke bei der Hausorgel zurück. Außer ihm sind jetzt Borromeo und Palestrina allein auf der Bühne. Borromeo steht links, Ighino den Rücken kehrend, seine Anwesenheit nicht merkend, Palestrina rechts. Beide stehen so einen Augenblick Auge in Auge. Borromeo ringt danach, etwas zu sagen, stürzt aber plötzlich in tiefster Erschütterung Palestrina zu Füßen und bricht in heftiges Weinen aus. Palestrina neigt sich wie unwillkürlich zu ihm und legt ihm die Hände auf den Kopf. Endlich hebt Borromeo den Blick zu ihm und bricht in die Worte aus:

Borromeo: Die Messe — ach, der Messe süßes Licht —
O Palestrina, du Gefäß der Gnade —
Aus dir spricht Gott — und ich erkannt' es nicht!
Er senkt wieder weinend den Kopf.

Palestrina: sucht ihn zu beruhigen
Was ist — mein Freund — o Lieber, steh doch auf!

Borromeo: Ach laß den Sünder weinen, laß ihn weinen!

Palestrina: Nicht will der Tränen Seligkeit ich wehren,
Gefeiert sei die hohe Stunde so.
Gefäße du und ich; zerschlagen hier,
Doch Liebeshauch steigt aus den Scherben auf.
Zur Glorie will alles. Fühl' es doch, mein Freund!

Borromeo: O Palestrina — Palestrina —

Er will in leidenschaftlicher Zerknirschung Palestrina die Füße küssen, dieser hebt ihn rasch auf und küßt ihn auf die Wange. Sie verbleiben einen Moment in stummer Umarmung; dann reißt sich Borromeo rasch los und verläßt mit abgewandtem Gesicht die Bühne.

Palestrina bleibt in Gedanken stehen.

Nun kommt Ighino aus seiner Ecke hervor und stürzt dem Vater jubelnd an den Hals. Eine Zeitlang hält ihn Palestrina ruhig an der Brust und streichelt sein Haar. Während des ganzen folgenden Gesprächs sieht Palestrina über Ighinos Kopf hinweg, so daß dieser seinen Blick und Gesichtsausdruck nicht sehen kann.

Ighino: O Vater, wirst du nun auch wieder froh?
Du bist jetzt der Berühmteste von allen,
In fernsten Zeiten wird man dich noch nennen.
Und nicht nur nennen, deine Werke singen!
Der Papst gibt sicher dir auch viel Gehalt.
Nun sollst du wieder leben — wieder lachen —
Du bist so still — sag, freust du dich denn nicht?

Palestrina: Doch, doch, mein Kind — nur, sieh — bin nicht mehr jung,
Ich freu' mich nicht so laut — so mehr im Innern.
Willst' nicht zu Silla, ihm mein Glück erzählen?

Ighino: Ach Vater — Silla, sieh — ist nicht mehr hier —
Doch glaub', gewiß, er ist nicht undankbar!
Verlegen Er ist — er ging —

Palestrina: lächelnd Zu Bardi nach Florenz.

Ighino: erstaunt
So weißt du schon?

Palestrina: Es war nicht schwer zu raten.
Sieh, Jugend will zur Jugend. Doch du bleibst
Bei mir? Nicht wahr, Ighino?

Ighino: leise
Ja, bei dir!
Er legt wieder den Kopf an seine Brust. Einen Augenblick Ruhe;
dann ertönen wieder von der Straße her Rufe.

Rufe auf der Straße:
Evviva Palestrina!
Evviva der Retter der Musik!
Ighino fährt freudig aus seiner Stellung auf.

Ighino: Hör, das gilt dir — ach, laß mich doch ein bißchen
Hin auf die Straße! Halt ich mich doch kaum
Vor lauter Freude — schreien muß ich — springen
Und hören, wie sie meinen Vater feiern.

Palestrina: So spring, mein Junge, freue dich,
er nimmt Ighinos Kopf in beide Hände mein lieber
Gesegneter Ighino! Spring dich wacker aus.

Ighino umhast den Vater noch einmal stürmisch und springt dann
überglücklich auf die Straße hinaus.

Dritte Szene

Palestrina bleibt eine Weile ruhig stehen. Sein Blick wird gleich nach Ighinos Abgang ernst und weitschauend. Er geht einige Schritte ins Zimmer hinein und verweilt dann eine Zeitlang vor dem Bilde der Lukrezia. Die letzten Strahlen der Abendsonne sind schon aus dem Zimmer gewichen, welches nun in abendliche Dunkelheit gehüllt ist. Palestrina wendet sich vom Bilde ab; er steht jetzt an dem Stuhl vor der kleinen Hausorgel.

Palestrina: mit ruhiger, fast heiterer Ergebung
Nun schmiede mich, den letzten Stein
An einem deiner tausend Ringe,
Du Gott — und ich will guter Dinge
Und friedvoll sein.

Er setzt sich auf den Stuhl an die Orgel und versenkt sich, leise spielend, in musikalische Gedanken, den Blick über die Tasten weg ins Weite gerichtet. Von der Straße ertönen wieder die Rufe: „Evviva Palestrina, evviva der Retter der Musik!“
Palestrina scheint es nicht zu hören.

Der Vorhang fällt.